

Titel

Die Theatersprache Čojč -
Interlanguage oder Hybridsprache?

Magisterarbeit
in der Philosophischen Fakultät III
(Sprach- und Literaturwissenschaften)
der Universität Regensburg

vorgelegt von

Florian Förster
(Vor- und Zuname)

aus

Krumbach (Schwaben)
(Geburts-, Heimat- oder Wohnort)

Erstgutachter: Prof. Dr. Marek Nekula

Zweitgutachter: Prof. Dr. Rupert Hochholzer

Inhaltsverzeichnis

I	Einleitung.....	1
1.	Begriffsklärung.....	3
1.1	Interlanguage.....	3
1.2	Hybridsprache.....	4
1.3	Čojč.....	4
2.	Fragestellung und Erkenntnisinteresse.....	5
3.	Aufbau der Arbeit.....	6
4.	Deutsch-tschechisches Jugendtheater bei Čojč.....	7
4.1	Das Čojč Netzwerk.....	7
4.2	Theaterpädagogische Ziele.....	8
4.3	Bewegung an der Grenze.....	9
4.3.1	Geschichtsprojekte.....	10
4.3.2	Sprachprojekte.....	11
4.4	Die Kunstsprache Čojč.....	11
5.	Sprachanimation.....	13
II	Methodisches Vorgehen.....	21
1.	Projektbegleitung von Hotel Sehnsucht-Touha.....	21
2.	Interviews.....	22
3.	Materialauswertung.....	23
4.	Quellenlage und Quellenkritik.....	24
III	Theoretische Überlegungen.....	26
1.	Interlanguage.....	26
1.1	Interferenz.....	27
1.2	Entwicklung des Konzepts der Interlanguage.....	29
1.3	Čojč als Interlanguage.....	30
2.	Hybridsprachen.....	30
2.1	Entstehung von Mischsprachen.....	31

2.2	Hybridisierung als Mittel der Wortbildung	32
2.3	Beispiele für Hybridwörter	33
2.4	Čojč als Hybridsprache	34
3.	Künstliche Sprachen	35
3.1	Sprachen mit künstlichem Wortschatz	36
3.2	Künstliche Sprachen in literarischen Werken	38
3.3	Plansprachen oder Welthilfssprachen	41
IV	Empirischer Teil	46
1.	Projektbegleitung von Hotel Sehnsucht-Touha	46
1.1	Projektablauf	46
1.2	Čojč in Übungen während des Projekts	47
1.3	Čojč in Szenen und Texten	49
1.4	Čojč in Liedern	56
1.5	Zusammenfassung	57
2.	Interviews mit Akteuren des Čojč Netzwerks	58
2.1	Interview mit Rosalin Hertrich	59
2.2	Interview mit Katharina Claus	60
2.3	Interview mit Hana Vaculná	62
2.4	Interview mit Mathias Straub	63
2.5	Interview mit Eleanora Allerdings	64
2.6	Interview mit Michaela Křížová	65
2.7	Zusammenfassung	67
3.	Materialauswertung	68
3.1	Videos und Medialisierungen	68
3.2	Lieder	72
3.3	Pressetexte und Werbematerial	75
3.4	Zusammenfassung	77
V	Erkenntnisgewinn	79
VI	Literatur- und Quellenverzeichnis	
VII	Anhang	

I Einleitung

Du sprichst kein Tschechisch?

Egal, wir sprechen čojč – tschechisch, deutsch kreativ!

(Werbeflyer zum Theaterprojekt Hotel Sehnsucht-Touha)

Die Verhältnisse im deutsch-tschechischen Grenzraum sind seit dem Beitritt der Tschechischen Republik zur Europäischen Union in Bewegung geraten. Früher als abgemacht geltende Annahmen gelten so nicht mehr beziehungsweise wurden widerlegt. Tschechische Schüler lernen nicht mehr primär deutsch, dagegen wird an deutschen Schulen vereinzelt Tschechisch als Wahlpflichtfach angeboten. Die durch den Beitritt Tschechiens zur Schengenzone gewonnene Reisefreiheit bedroht wider Erwarten nicht deutsche Arbeitsplätze, sondern verschafft deutschen Geschäftsleuten in der Grenzregion neue tschechische Kunden. Der wirtschaftliche und kulturelle Austausch in den Grenzregionen Europas ist eine Priorität, die durch zahlreiche bilaterale Absichtserklärungen, Verträge und Abkommen zum Ausdruck kommt. Der Jugendarbeit kommt dabei eine besondere Rolle zu und sie wird über diverse Fördertöpfe wie den Deutsch-tschechischen Zukunftsfonds, Ziel 3 oder das EU Programm für lebenslanges Lernen finanziell ermöglicht.

In diesem Kontext steht auch das Ziel von Jugendprojekten wie dem Theater der Čojč gGmbH. Es handelt sich dabei um Projekte, bei denen eine Gruppe deutscher und tschechischer Jugendlicher unter Anleitung von Theaterpädagogen ein Theaterstück erstellt und auf beiden Seiten der Grenze aufführt. Dabei sollen Berührungsängste abgebaut und das Interesse am Nachbarland geweckt werden.

Von anderen Projekten der deutsch-tschechischen

Jugendbegegnung unterscheiden sie sich vor allem durch das Ziel, für Deutsche und Tschechen gleichermaßen verständlich zu sein – in der Kommunikation nach außen wird damit geworben, „čojč“ zu sprechen, also tschechisch (česky) und **deutsch** gemischt. Diese Kunstsprache soll im Rahmen der vorliegenden Magisterarbeit untersucht werden. Im Fokus steht dabei als Praxisbeispiel das Projekt *Hotel Sehnsucht-Touha*. Es handelte sich dabei um ein in drei Projektwochen ablaufendes deutsch-tschechisches Jugendtheaterprojekt, das im Rahmen des Projektzyklus „Bewegung an der Grenze“ zwischen Februar und Mai 2012 stattfand. Die Teilnehmer wurden im Vorfeld in Schulen aus der Oberpfalz und dem Pilsener Raum rekrutiert. Zu Beginn arbeiteten sie mit Literatur aus Deutschland und Tschechien, die lose durch das Thema Leistungsgesellschaft verbunden war. Literarische Figuren dienten als Vorlage für die späteren Figuren im Stück. Abgesehen von diesen groben Vorgaben kamen die konkreten Inhalte des Theaterstückes von den Teilnehmern beziehungsweise wurden im Laufe der Projektwochen von ihnen erarbeitet.

Neben den klassischen Zielen von Theaterpädagogik, der Überwindung von Hemmungen, der Erkundung der eigenen Persönlichkeit, der Verbesserung von Stimme und Körperhaltung usw. kommt bei binationalen Theaterprojekten noch eine interkulturelle Komponente hinzu. Die Zusammenführung der deutschen und tschechischen Teilnehmer zu einer Gruppe, das Abbauen von Berührungängsten und Vorurteilen stellen zusätzliche Herausforderungen dar. Jedoch bietet der Kontakt mit einer anderen Kultur auch enormes Potential für die Wahrnehmung des Eigenen und des Fremden bei den Teilnehmern.

Hotel Sehnsucht-Touha fand als zweite Kooperation von Tandem und Čojč statt, wodurch Sprachanimation als Methode in der Jugendbegegnung zusätzlich zur Theaterpädagogik mit aufgenommen wurde. Seit einigen Jahren bin ich in verschiedenen Projekten im Rahmen der deutsch-tschechischen Jugendbegegnung aktiv. Über diesen Weg bin ich mit der Čojč gGmbH in Kontakt gekommen. Das

Projekt *Hotel Sehnsucht-Touha* habe ich begleitet, um aufgrund der Beobachtungen für Čojč eine Methodendokumentation zu erstellen. Dabei konnte ich auch die Anwendung der Kunstsprache Čojč erstmals beobachten. Für das Thema habe ich mich entschieden, weil es mir im Kontext der aktuellen Entwicklung in der deutsch-tschechischen Grenzregion als ein sinnvoller Beitrag erscheint. Durch den Fokus auf strukturschwache Regionen wie Až, Südböhmen oder Markredwitz erreichen die Projekte auch solche Jugendliche, die sonst trotz der geographischen Nähe kaum Berührungspunkte mit der Kultur des Nachbarlandes haben.

Momentan findet bei Čojč noch eine Phase der Einordnung vergangener Erfahrungen statt, an deren Ende unter anderem Definitionen und Richtlinien der eigenen Arbeitsweise stehen sollen, darunter auch der Kunstsprache Čojč. Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass es für Projektleiter kaum verbindliche Richtlinien oder Arbeitsmaterial mit der *Sprache Čojč* gibt und die einzelnen Projekte diese auf jeweils unterschiedliche Art und Weise einsetzen und umsetzen. Die vorliegende Arbeit versucht auch, zur Vervollständigung dieses Prozesses einen Teil beizutragen.

1 Begriffsklärung

Zunächst werden einige für diese Arbeit zentrale Schlüsselbegriffe definiert.

1.1 Interlanguage

Das Konzept der Interlanguage (oder auch Interimsprache) bezeichnet eine beliebige Stufe im Prozess des Fremdspracherwerbs. Der Grundgedanke ist dabei, dass ein Lerner von dem Zeitpunkt an, zu dem er die ersten Wörter in der Fremdsprache lernt, bis zu dem Zeitpunkt, zu

dem er sie nahezu muttersprachlich beherrscht, nie zu 100 Prozent die Fremdsprache sprechen wird. Immer werden Interferenzen zwischen der Muttersprache und der Fremdsprache wirken, ein Prozess, dessen Folge die Interlanguage ist. Diese weist Elemente der Muttersprache als auch der Fremdsprache auf sowie Elemente, die unabhängig von Mutter- und Fremdsprache sind. (Bausch und Kasper 1979: 15)

Dazu gehören Fehler, die zum Beispiel durch den Transfer von Regeln aus der Muttersprache entstehen. Ein Beispiel dafür könnte der Gebrauch von falschen Präposition sein, etwa *Ich kann mich darauf nicht erinnern*.

1.2 Hybridsprache

Als Hybridsprache oder auch Mischsprachen bezeichnet man die Sprache, die entstehen kann, wenn es zum Kontakt von Sprechern verschiedener Sprachen kommt. Dabei kommt beispielsweise die grammatische Struktur der einen und der Wortschatz der anderen Sprache zur Anwendung.

1.3 Čojč

Der Begriff Čojč, ein Hybridwort aus *Česky* und *Deutsch*, wird in mehreren Zusammenhängen verwendet. Zum einen beschreibt er die Organisation *Čojč gGmbH*, aber auch das *ČOJČ-LAND Netzwerk*. Diese beiden Bedeutungen überschneiden sich zum Teil. Hinzu kommt als weitere Bedeutung die Kunstsprache *Čojč*, eine Mischung aus Tschechisch und Deutsch, die bei den Theaterprojekten des *ČOJČ-LAND Netzwerks* zum Einsatz kommt. Weiter wird *Čojč* oft im Sinne einer (Begegnungs-) Methode verwendet: *Die Bühnensprache ČOJČ ist die Methode, um ČOJČes Theater zu entwickeln*. (Engel 2007: 25)

Bei den Organisationen DasEi und Abasta, von denen die Čojč-Projekte ausgehen, ist man sich des Problems bewusst, dass trotz der inflationären Verwendung des Begriffs keine Definition der Bühnensprache Čojč und der angewandten Methodik existiert. Für das Jahr 2012 werden deshalb für die beiden Sprachprojekte Methodendokumentationen erstellt. Weiter entstehen in diversen Arbeitsgruppen Definitionen, Wörterbücher oder Spielesammlungen. Zur *Methode Čojč* entsteht momentan eine Diplomarbeit (A2: 11-12).

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird mit Čojč stets die Bühnensprache gemeint. Ist von der die Projekte durchführenden Organisation die Rede, wird *Čojč gGmbH* beziehungsweise *Čojč Netzwerk* verwendet.

2 Fragestellung und Erkenntnisinteresse

Das der vorliegenden Arbeit zugrunde liegende Erkenntnisinteresse dreht sich um die Frage, wie die Kunstsprache Čojč, die bei den Projekten der Čojč gGmbH eingesetzt wird, konkret umgesetzt wird. Da es sich um eine Sprache handelt, die *zwischen* Deutsch und Tschechisch steht, frage ich genauer, ob es sich um eine Interlanguage oder eine Hybridsprache handelt.

Das Ziel von Čojč ist es, für Tschechen wie Deutsche gleichermaßen verständlich zu sein. Es ist deshalb -ähnlich einer Pidginsprache- stark vereinfacht (Grammatik, Lexik, Phoneme). Was Čojč jedoch von einer Pidginsprache unterscheidet ist, dass es künstlich für die Verständigung innerhalb und die deutsch-tschechische Verstehbarkeit der Čojč-Projekte geschaffen wurde. Während der Begriff *Čojč* selbst eindeutig ein Hybridwort aus *Tschechisch* und *Deutsch* darstellt, soll hier untersucht werden, ob dies auch für die ganze Sprache Čojč gilt.

3 Aufbau der Arbeit

Der zentrale Teil der vorliegenden Arbeit setzt sich aus einem theoretischen und einem empirischen Teil zusammen.

Im theoretischen Teil sollen die Begriffe Interlanguage und Hybridsprache näher erläutert werden, wobei auch der Versuch unternommen wird, Merkmale einer hypothetischen deutsch-tschechischen Kunstsprache aufzuzeigen. Außerdem werde ich im theoretischen Teil eine Übersicht über künstliche Sprachen darlegen und Čojč in diesem Umfeld versuchen zu verorten.

Der empirische Teil behandelt anschließend vor allem das Theaterprojekt *Hotel Sehnsucht-Touha*, das ich im Jahr 2012 begleitet habe. Jedoch möchte ich aufgrund der heterogenen Struktur des Čojč Netzwerks verschiedene Blickwinkel auf die Anwendung der Bühnensprache Čojč erhalten. Die bei der Beobachtung gewonnenen Erkenntnisse werden daher durch Experteninterviews mit mehreren Akteuren der *Čojč gGmbH* ergänzt. Auch hier habe ich Wert darauf gelegt, möglichst viele verschiedene Ansichten und Arbeitsphilosophien einzuholen. Außerdem habe ich Materialien zu weiteren Čojč-Projekten zusammengetragen, mit denen ich den empirischen Teil vervollständigen möchte. Neben Texten aus anderen Čojč Projekten handelt es sich dabei vor allem um Pressetexte und Werbematerialien zu den Projekten und Aufführungen.

Zunächst sollen als Abrundung der Einleitung jedoch noch einige für das Thema relevante Informationen zusammengetragen werden. Die bei den Čojč Projekten aktiven Organisationen werden vorgestellt. Anschließend werde ich zudem auf das methodische Vorgehen eingehen.

4. Deutsch-tschechisches Jugendtheater bei Čojč

Die gemeinnützige GmbH Čojč hat sich auf deutsch-tschechische Jugendtheaterprojekte im Gebiet der bayerisch-böhmischen Grenze spezialisiert. Im Dezember 2012 wurde sie für ihr Engagement vom Bayerischen Landtag mit dem Bürgerkulturpreis ausgezeichnet. (Bayerischer Landtag 2012: 7) Im Folgenden werde ich kurz den Aufbau des Netzwerks und seine wichtigste Projektreihe, Bewegung an der Grenze, besprechen.

4.1 Das Čojč Netzwerk

Die Čojč gGmbH wurde im Juni 2011 von den beiden Partnerinstitutionen TPI (Theaterpädagogisches Institut) DAS EI e.V. aus Nürnberg und A BASTA! o.s. Aus Prag gegründet (cojc.eu/cojc). Die gemeinsame Zusammenarbeit geht bis auf das Jahr 1998 zurück. Die Čojč gGmbH führt Jugendtheaterprojekte durch, die primäre Zielgruppe bilden Jugendliche zwischen 14 und 25 Jahren aus dem bayerisch-tschechischen Grenzgebiet. Das Ziel der Projekte ist der Abbau von Vorurteilen und die Förderung von deutsch-tschechischen Beziehungen. Weiter soll durch die Projekte eine sekundäre Zielgruppe aus Schulen, Kulturvereinen, Multiplikatoren, Pressevertretern und interessierten Bürgern im Grenzland erreicht und vernetzt werden. (Bayerischer Landtag 2012: 7-8)

Čojč legt großen Wert auf Netzerkennung. Es wird versucht, die Teilnehmer im Čojč Netzwerk als Multiplikatoren einzusetzen. Viele, die an mehreren Projekten teilgenommen haben, lassen sich zu Projektleitern schulen oder übernehmen innerhalb der Arbeitsgruppen, genannt *Knoten/uzel* weitere Aufgaben. Diese Knoten befassen sich mit PR, Čojč als Sprache, Dokumentation und IT aus (cojc.eu/netzwerk). Das Ziel dieser Vorgehensweise ist einerseits die

Entlastung des Kerns, der lediglich aus 5-8 Personen besteht (Engel 2008: 12). Andererseits wird über die stufenweise Übertragung an Teilnehmer versucht, Nachwuchs für das Netzwerk auszubilden. Das Čojč-Netzwerk trifft sich einmal pro Jahr auf der *Čojč-Land-Konferenz*, auf der *Projekte für das Folgejahr inhaltlich, finanziell und organisatorisch konzipiert werden* (Engel 2008: 25). Seit 2007 übernehmen bei inhaltlich und finanziell kleinen Projekten, genannt *WelleVlnas*, ehemalige Teilnehmer Projektverantwortung, während der Kern von Čojč lediglich beratend-unterstützend wirkt. Das TPI DAS EI e.V. bietet den Mitgliedern die Möglichkeit, eine Ausbildung zum Theaterpädagogen zu absolvieren, nach der sie dann große Projekte im deutsch-tschechischen Team betreuen können. Ein solches Projekt wird auch im Praxisbeispiel dieser Arbeit behandelt.

4.2 Theaterpädagogische Ziele

Während das Čojč Netzwerk auf die ehrenamtliche Arbeit seiner Mitglieder angewiesen ist, können diese relativ früh Projektverantwortung übernehmen und sich in verschiedenen Bereichen des Netzwerks betätigen. Auch für die Projektteilnehmer werden die positiven Aspekte der Theaterpädagogik schon in den Werbematerialien dargestellt, so wie hier im Flyer zu *Hotel Sehnsucht-Touha*:

Durch die Theater-Kur mit uns werden sich neue Fähigkeiten bei dir entfalten: Dein lässiger Bühnenausdruck, deine Stimme, du wirst eine neue Perspektive auf Kommunikationsmöglichkeiten gewinnen. In der Leistungsgesellschaft nennt man das Erlernen von Kommunikation in gemischt-nationalen Teams interkulturelle Kompetenz: das ist was du hier lernst. (C1)

Mit Verbesserung der Körperhaltung, Stimmbildung oder Erlangung von

interkultureller Kompetenz wird die Teilnahme am Projekt als Beitrag zur Persönlichkeitsbildung präsentiert. In der Broschüre wird auch der konkrete Nutzen der Projektteilnahme für die berufliche Zukunft der Teilnehmer thematisiert:

All das sind Fähigkeiten, die im Berufsleben zählen. Wir stellen Dir nach Abschluß des Projektes ein Zertifikat aus, in dem Dein Engagement ausführlich beschrieben ist, und das Du später Deinen Bewerbungen beilegen kannst.

(C1)

4.3 Bewegung an der Grenze

Unter dem Titel *Bewegung an der Grenze – Hnutí na hranici* werden in der Zeit zwischen 2011 und 2013 insgesamt 12 Jugendtheaterprojekte realisiert. Wie bei anderen Projekten von Čojč liegt auch hier der Fokus auf dem bayerisch-böhmischen Grenzland. Die Teilnehmer werden vorwiegend nahe der Grenze rekrutiert.

Jedes Jahr finden vier Projekte statt, davon zwei *Geschichts-* und zwei *Sprachprojekte*. Die Projekte finden in zwei beziehungsweise drei Abschnitten statt, jeweils einmal auf der deutschen und auf der tschechischen Seite der Grenze. Den Abschluss eines Projekts bilden immer Theateraufführungen an deutschen und tschechischen Schulen. Die Trennung in Geschichts- und Sprachprojekte findet nur intern statt und wird weder während des Projektablaufs noch auf Werbematerialien thematisiert. Jedes Projekt setzt sich zusammen aus:

- 1) Auftakt: 10 Sprachanimationen zu je 15 Minuten mit
 insgesamt 200 Teilnehmern, 10 einstündige
 Sprachworkshops mit insgesamt 100

- Teilnehmern an Schulen in der Grenzgegend
- 2) Durchführung: 16-20 Teilnehmer erarbeiten in 2-3 Projektblocks zu je 5-8 Tagen ein Čojč Theaterstück
 - 3) Abschluss: Aufführung an 2-3 Orten vor 300 Zuschauern, Dokumentation
- 2011-2013 pro Jahr je eine Netzwerkkonferenz
(Bayerischer Landtag: 7)

4.3.1 Geschichtsprojekte

Die Geschichtsprojekte werden von zwei Theaterpädagogen geleitet. Sie haben immer ein geschichtliches Ereignis zum Thema, das in der Regel auch Aspekte der deutsch-tschechischen Nachbarschaft beinhaltet. *Tun(n)el '89* dreht sich um Arbeit auf beiden Seiten des Eisernen Vorhangs. *Expedition Tvrz Schloss Schwarzenberg* behandelte das Thema Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg. *Schirnding Aš Unlimited* befasste sich mit dem Zug von Cheb nach Aš, der 1951 zur Flucht nach Selb entführt wurde.

Im Projektablauf liegt der Schwerpunkt auf der Auseinandersetzung mit dem gegebenen historischen Thema. Es wird mit historischen Quellen gearbeitet, zum Beispiel werden Zeitzeugen befragt, geschlossene Fabriken besucht oder Briefsammlungen durchgeführt. Diese Arbeit bildet die Grundlage und Eckpunkte für das im Projekt entstehende Theaterstück.

Aus den Geschichtsprojekten entstehen neben Theateraufführungen auch aufwändige Medialisierungen, die auf der Webseite von Čojč im Rahmen der *Map* zu sehen sind.

4.3.2 Sprachprojekte

Bei den Sprachprojekten handelt es sich um eine Kooperation von Čojč mit Tandem. Neben einem Theaterpädagogen wird das Projekt auch von einem Sprachanimateur geleitet. Im Gegensatz zu den Geschichtsprojekten sind die Sprachprojekte thematisch nicht an die deutsch-tschechische Geschichte gebunden.

Im Jahr 2012 wurden die beiden Sprachprojekte *Hotel Sehnsucht-Touha* und *Prachy oder Leben* durchgeführt, von denen ersteres über drei, zweiteres über zwei Projektteile lief. *Hotel Sehnsucht-Touha* drehte sich thematisch um das Thema Leistungsgesellschaft, während *Prachy oder Leben* inhaltlich Markt, Handel und den Wert des Einzelnen behandelte (A4: 7-9).

4.4 Die Kunstsprache Čojč

Auf den Werbematerialien für die Jugendtheaterprojekte wird eventuellen Sprachproblemen Folgendes entgegenet:

Du sprichst kein Tschechisch? - egal, wir sprechen „čojč“! (sprich: tscheutsch) d.h. deutsch, tschechisch, spielerisch

Der Begriff Čojč und das Konzept von zweisprachigen Theaterprojekten stammt vom Kulturnetzwerk *Ahoj-Hallo-Land* (AHL), der Vorgängerorganisation der Čojč gGmbH (Hertrich 2009: 9). Das Ziel ist, ein für Deutsche wie Tschechen gleichermaßen verständliches Theaterstück zu schaffen. Auf der bis Mitte 2012 aktiven Homepage cojc.eu war folgende Definition der Sprache Čojč zu lesen:

Čojč ist eine Mischung aus Tschechisch (Česky) und Deutsch (eutsch = OJČ)

Čojč lädt zum kreativen, spielerischen Umgang mit den Sprachen Tschechisch und Deutsch ein und legt auf Grammatik und Schrift wenig Wert

*Čojč soll eine Sprachbrücke für Begegnungen zwischen Deutschen und Tschechen bauen, die von beiden Seiten aus begangen werden kann: - welche Worte und Sätze dabei gelernt werden hängt vom Projekt ab, in dem sie eingesetzt werden sollen. Grundsätzlich ist Čojč erstmal dazu da, Hemmungen vor Sprechen, Hinhören, und Miteinander-Reden abzubauen.
(cojc.eu/cojc, alte Webseite bis Herbst 2012)*

Damit bleibt die Definition sehr vage und führt nicht einmal ein Beispiel an. Lediglich die kreative Mischung von Deutsch und Tschechisch wird als Erklärung angeführt. Außerdem betont die Definition eine gewisse Heterogenität der von Čojč, das je nach Projektkontext anders ist. Inzwischen wurde diese Definition überarbeitet und lautet nun so:

Das Wort Čojč ist eine Zusammensetzung aus dem tschechischen Wort für die tschechische Sprache „Česky“ und dem Gleichklang von „[d]eutsch“ - auf Tschechisch „[d]ojč“.

Cojč lädt zum kreativen, spielerischen Umgang mit den Sprachen Tschechisch und Deutsch ein und legt auf Grammatik und Schrift wenig Wert.

Čojč als Bühnensprache funktioniert...

... durch Sprachmischung: „dankuju“ (danke + dekuju)

*... durch zweisprachige Dialoge: „jak se mas? – es geht mir gut!“
(Frage auf Tschechisch, Antwort auf Deutsch)*

... kreative Formen: Wörter in Verbindung mit Körpersprache, Spielen, Liedern, Gedichten...

(cojc.eu/cojc)

In der neuen Definition finden sich Beispiele, wie Čojč angewendet werden kann, auch die Verbindung mit nonverbalen Elementen wird betont. Die Nennung eines kreativen Ansatzes, nicht verschulten wird beibehalten. Im Vergleich zur alten Definition fehlt der Hinweis, dass die konkrete Ausgestaltung von Čojč vom jeweiligen Projekt abhängt. Was bei den konkreten Ausprägungen auf der Bühne unter Čojč zu verstehen ist, soll im Laufe dieser Arbeit untersucht werden.

Wie in einem frühen Evaluationsbericht des Čojč-Netzwerks festgestellt wurde, wird die Kunstsprache Čojč zwar im Rahmen der Bühnenaufführungen verwendet, hat jedoch *als Methode interkultureller Begegnung nicht ausreichend funktioniert* (Engel 2008: 6). Hier scheint Sprachanimation als die geeignetere Methode, während Čojč weiterhin als Ausdrucksmittel dient.

5 Sprachanimation

Da bei den Čojč Projekten einige von Tandem ausgebildete Sprachanimateure mitwirken und die Methode der Sprachanimation zum Einsatz kommt, möchte ich diese im Folgenden beschreiben.

Das Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch Tandem existiert seit 1997. Es wurde am 3. September 1996 durch einen gemeinsamen Beschluss der Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und des tschechischen Ministers für Schulwesen, Jugend und Sport zum Zwecke der Vertiefung des gegenseitigen Jugendaustauschs in Polička ins Leben gerufen. (vgl. BFSFJ 1996)

Das Ziel von Tandem ist die Förderung der *Entwicklung allseitiger Verbindungen und freundschaftlicher Beziehungen zwischen jungen Menschen in beiden Staaten*. (BFSFJ 1996) In der Absichtserklärung der beiden Ministerien werden bereits alle wichtigen konkreten Aufgaben

genannt. Der Tätigkeitsbereich von Tandem erstreckt sich über die Vermittlung von Schulpartnerschaften, die Durchführung von Sprachanimationen auf Veranstaltungen (für Schulen, Stadtfeste etc.), die Vermittlung von Praktika und die Schulung von Sprachanimateuren. Außerdem vergibt Tandem die Sondermittel Tschechische Republik für außerschulische Jugendbegegnungen und Fachkräfteprogramme und fördert aus Mitteln des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und des BMBF Begegnungsprojekte und Praktika für junge Auszubildende, Arbeitslose und Arbeitnehmer.

Mit dem Programm *Freiwillige Berufliche Praktika – Odborné praxe* unterstützt Tandem Berufsschulen und andere Ausbildungsbetriebe bei der Suche nach Partnereinrichtungen. Im Rahmen des Programms können Auszubildende im Alter von 16 bis 26 Jahren ein berufliches Praktikum im Nachbarland absolvieren. Diese Aufenthalte werden durch Mittel des Deutsch-Tschechischen Zukunftsfonds und das EU-Programm Leonardo da Vinci gefördert. Seit 2003 sind einführende Sprachanimationen ein obligatorischer Teil der Auslandspraktika. (vgl. Karl 2012: 22)

Weitere Programme und Angebote sind der Schulische Austausch, der Außerschulische Austausch, die sich auf Jugendbegegnungen konzentrieren. Das Programm *Von klein auf – Od malička*, das von 2009 bis 2011 lief, richtete sich an Kindertagesstätten in der deutsch-tschechischen Grenzregion. Tandem organisierte Seminare und Informationsreisen für pädagogisches Fachpersonal, leistete Beratungsarbeit und vermittelt Kontakte zu Kindertagesstätten im Nachbarland. Speziell geschulte Sprachanimateurinnen führten in Kindergärten kostenlose Sprachanimationen durch. Hiefür meldeten sich über den Projektzeitraum 80 Kindergärten bei Tandem an, davon 42 tschechische und 38 deutsche. Das Projekt wurde durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und ZIEL3 gefördert. Aufgrund der großen Nachfrage ist ein Nachfolgeprojekt in Planung. Relativ neu ist das Programm *Němčina nekouše*. Es stellt eine Reaktion auf den Rückgang in der Nachfrage von Deutsch an tschechischen

Schulen dar. Es soll in den Klassen 5 bis 7 das Interesse an Deutsch als zweiter Fremdsprache wecken. Maßnahmen sind Sprachanimationen an den Schulen, Beratungsleistungen, Stellen von Unterrichtsmaterialien und Fortbildungen für Lehrer für die Anwendung von Sprachanimation im Deutschunterricht. (Tandem: Němčina nekouše). Auf deutscher Seite wird ab Herbst 2012 ein ähnliches Projekt gestartet: *Nachbar. | Sprache? | Tschechisch!* richtet sich auch an die Jahrgangsstuden 5 bis 7 an deutschen Realschulen.

Tandem besteht aus zwei unabhängigen Büros in Pilsen und in Regensburg. Diese arbeiten zwar zusammen und treten – zum Beispiel durch eine gemeinsame corporate identity – als Tandem einheitlich auf, sind jedoch hinsichtlich Finanzierung und Zugehörigkeit getrennt. Auch die beiden Internetauftritte *tandem-org.de* und *tandem.adam.cz* wurden einander erst vor wenigen Jahren optisch angeglichen und unter *tandem-info.net* zusammengeführt.

Tandem Regensburg fällt unter das deutsche Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie die Freistaaten Bayern und Sachsen, Träger ist der Bayerische Jugendring. Es wird aus den *Sondermitteln Tschechische Republik* des BMFSFJ finanziert. Tandem Pilsen ist an die Westböhmische Universität in Pilsen angegliedert (vgl. Karl 2010: 139) und wird über die Sektion internationale Beziehungen und europäische Angelegenheiten des tschechischen Ministeriums für Schulwesen, Jugend und Sport finanziert (vgl. Karl 2003: 6).

Um Čojč als Sprache und Begegnungsmethode in Jugendbegegnungen genauer fassen zu können, scheint es sinnvoll, auch auf die Methode der Sprachanimation näher einzugehen.

Unter dem Begriff Sprachanimation versteht man die spielerische Vermittlung einer Fremdsprache, aber auch eines Zugangs zur fremden Kultur. Sprachanimation hat ihren Ursprung in der deutsch-französischen Jugendbegegnung, im deutsch-tschechischen Kontext wurden sowohl der Begriff als auch die Methode seit 1997 von Hansjürgen Karl und dem Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch Tandem

verwendet und popularisiert. Der Begriff ist nicht geschützt, er kann damit in verschiedenen Kontexten verschieden definiert und interpretiert werden. Daher möchte ich ein paar Definitionen anführen, um einen kleinsten gemeinsamen Nenner herauszuarbeiten:

Im Jahr 2004 entstanden bei einem Treffen französischer, deutscher und polnischer Sprachanimateure zwei Definitionen:

Sprachanimation ist eine Methode, die auf eine spielerische Art und Weise die natürliche Kommunikation anregt und fördert.

Sprachanimation ist eine spielerische Sprachmethode, um Neugier und Interesse auf eine andere Sprache, eine andere Kultur (Land und Menschen) zu wecken.

(Benda 2009: 10)

Beiden Definitionen ist gemein, dass Sprachanimation ein spielerischer Zugang zur Vermittlung von Sprache ist. Es ist nicht die Rede von Sprachenlernen, sondern von einer Kommunikationshilfe. In der ersten Definition fehlt der binationale Aspekt völlig. Darauf geht die zweite Definition besser ein: Sprachanimation soll Interesse an der fremden Sprache und Kultur wecken. Joanna Bojanowska fügt in ihrer Definition die Anwendung in einer internationalen Gruppe als Einsatzgebiet von Sprachanimation hinzu. Dabei nennt sie auch die positiven Auswirkungen der Methode auf die Gruppendynamik:

Sprachanimation stellt eine Methode dar, welche die Kommunikation und Integration innerhalb einer internationalen Gruppe fördert. Zudem ermöglicht sie es, Sprachbarrieren abzubauen und das Interesse für eine Fremdsprache zu wecken.

(Bojanowska 2008: 66)

Fabienne Bailly verzichtet auf eine knapp gefasste Definition und definiert Sprachanimation in einem gesonderten Kapitel über drei

Seiten. Das DFJW bietet hingegen auf der Internetseite eine kurze Definition an:

Die Sprachanimation ist eine spielerische Methode zur Sprachvermittlung, die vom DFJW entwickelt wurde. Sie verfolgt drei Ziele: Abbau von Hemmungen, Spracherwerb, Systematisierung
(dfjw.de)

Sprachanimation ist eine unkonventionelle und zugleich unterhaltsame Methode zum Erlernen der Grundlagen einer Fremdsprache und zur Vertiefung der erworbenen Kenntnisse. Sie hilft bei der Kommunikation in interkulturellen Gruppen und vergrößert das Wahrnehmungsvermögen der Teilnehmenden sich selbst und den anderen gegenüber.
(Karl 2008: 5)

Die Sprachanimation ist eine Ergänzung zur traditionellen Fremdsprachenvermittlung, die natürliche Kommunikationssituationen ausnutzt, um innerhalb kurzer Zeit eine grundlegende Sprechfähigkeit zu erreichen. Beim Lernen stehen Spaß und Freude im Mittelpunkt, da die Fremdsprache zum Kommunikationsmittel wird und nicht nur ein Schulfach ist. Die Sprachanimation hilft den Jugendlichen ihre Hemmungen leichter zu überwinden und motiviert sie, sich intensiver mit der Sprache zu beschäftigen.
(DJO 2003: 8)

Allen Definitionen ist gemeinsam, dass Sprachanimation kein Sprachunterricht im konventionellen Sinne ist, sondern einer Gruppe (meistens junger) Menschen zur Verständigung dient. Ein wichtiger Aspekt ist auch die Änderung des persönlichen Zugangs zu der fremden Kultur.

Aufgrund des weiten Anwendungsspektrums¹ scheint es schlüssig, auf eine einfache und griffige Definition von Sprachanimation zu verzichten, wie es auch Bailly tut. Jedoch ist eine einfache Erklärung – gerade in Texten für Außenstehende wie Werbeflyern und in Pressetexten – manchmal essenziell. Daher seien im Folgenden die meiner Meinung nach wichtigsten Punkte genannt, die eine Definition enthalten sollte:

- Spielerischer Zugang
- Hilfsmittel zur Kommunikation
- Abbau von Barrieren und Hemmungen
- Sensibilisieren für eigene und fremde Kultur
- Interesse an der fremden Sprache und Kultur wecken
- Positive Auswirkung auf Gruppendynamik in bilingualen Gruppen

Sprachanimation wird heute in mehreren Ländern vorwiegend im Rahem von Jugendbegegnungen verwendet. Einen medial professionalisierten Auftritt mit Internetseite und Arbeitsmaterialien in corporate design, wie ihn Tandem hat, gibt es noch in der deutsch-französischen Zusammenarbeit. Hierum kümmert sich das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW).

Das DFJW veröffentlichte bereits 1999 eine Handreichung: *Sprachanimation in deutsch-französischen Jugendbegegnungen* von Fabienne Bailly, die inzwischen zum Standardwerk zum Thema Sprachanimation geworden ist. Der Entwicklung des Buches liegen die Ergebnisse des Projekts Bielefeld zugrunde. Darin finden sich alle elementaren Bestandteile der Konzepte von Tandem und auch des DPJW. Leider ist es das einzige öffentliche Dokument des DFJW zu dem Thema. Die zugrunde liegende Veröffentlichung der Forschungsergebnisse des Projekts Bielefeld ist leider vergriffen. (Bailly 2009: 110) Die dritte Version erschien 2009, wobei es aufgrund der zehnjährigen Praxiserfahrungen zu einer umfassenden Überarbeitung kam (vgl. Bailly

1 Die Anwendungsgebiete können vom Computerspiel bis zu Phonetikübungen reichen. Vgl. Karl 2003: 2

2009: 6). Allgemein kann man zur Zeit beobachten, dass nicht nur beim DFJW ein Prozess der Erfahrungssammlung und Auswertung abgeschlossen wird. Tandem veröffentlichte im Juni 2012 eine Konzeption der Sprachanimation: *Deutsch-tschechische Sprachanimation bei Tandem*. Auch das Taschenwörterbuch *Do Kapsy – Für die Hosentasche* ist mittlerweile in der 11. Auflage erhältlich.

Auch in deutsch-polnischen Jugendbegegnungen wird Sprachanimation schon seit den 90er Jahren eingesetzt. In seinen Anfängen hat sich Tandem viel vom polnischen Know-How angeeignet, was zum Beispiel an der gemeinsamen Veröffentlichung von *Triolinguale* zu sehen ist, einer Sammlung von Spielen auf deutsch, tschechisch und polnisch in Form einer CD-Rom und später auch einer Internetseite. Im deutsch-polnischen Bereich besteht jedoch kein Koordinierungszentrum nach dem Muster von Tandem. Die Schulungen der Sprachanimateure werden vom Deutsch-Polnischen Jugendwerk durchgeführt, außerdem wurden Arbeitstreffen veranstaltet, um den vagen Begriff *Sprachanimation* zu konkretisieren. Trotz dieser Pionierarbeit wird die polnische Leistung im Bereich Sprachanimation durch keine Internetpräsenz sichtbar gemacht. Es existiert kein corporate design, der Begriff wird in Polen auch von anderen NGOs und von gewerblichen Anbietern verwendet².

Seit 2008 kommt Sprachanimation auch in deutsch-russischen Jugendbegegnungen zum Einsatz. 2009 veröffentlichte die Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch das *Praxishandbuch deutsch-russischer Jugendaustausch*, das auch ein ausführliches Kapitel zur Sprachanimation enthält und sich dabei stark an der Veröffentlichung des DFJW orientiert. Zwar wird unter den Literaturhinweisen neben dem Standardwerk von Fabienne Bailly auch Material des DPJW und von Tandem genannt, einen expliziten Hinweis auf die Herkunft der Methode findet sich jedoch weder dort, noch auf der entsprechenden

2 So bietet die polnische Bürgervereinigung Tratwa Schulungen für Sprachanimateure an und nennt als Vorteile der Methode: Effektives und zugleich spielerisches Lernen; die Überwindung von Kommunikationsbarrieren; leichtes Erlernen wichtiger Ausdrücke und Sätze in der Fremdsprache; Bereicherung der Gruppendynamik; Bereicherung interkultureller Begegnungen. Vgl. [www.trawa.org/Szkolenia_z_animacji_językowej - Stowarzyszenie Tratwa.htm](http://www.trawa.org/Szkolenia_z_animacji_językowej_-_Stowarzyszenie_Tratwa.htm) (Stand: 02. Oktober 2012)

Internetseite.

Ein aktueller Trend ist der Versuch von Medialisierung der Sprachanimationen: Bei Tandem wurde 2010 damit begonnen³, beim DFJW ist eine Medialisierung in Form von Videobeispielen geplant (Bailly 2009: 6), im September 2012 fand in Hamburg ein Workshop des Deutsch-Russischen Jugendwerks statt, um Material zur filmischen Darstellung von Sprachanimation vorzubereiten.

Es ist durchaus auffällig, dass alle auf das Thema Sprachanimation beziehenden Organisationen ausnahmslos jeweils zu einer Hälfte in Deutschland tätig sind. Zwischen anderen Ländern konnte ich keine Projekte zum Jugendaustausch finden, die diese Methode anwenden. Dies ist natürlich zu großen Stücken der Genese dieser relativ jungen Methode geschuldet. Es scheint jedoch schlüssig, dass sich die Methode auch für Jugendbegegnungen anderer Länder eignen würde. Jugendarbeit wird explizit von der EU gefördert und gefordert, auch auf nationaler Ebene werden Fördertöpfe zu diesem Zwecke eingerichtet. An den drei längsten Grenzen Deutschlands wird Sprachanimation seit etwa 15 Jahren erfolgreich praktiziert. Somit ist es umso mehr verwunderlich, dass das Konzept noch nicht auch in anderen Ländern adaptiert wurde.

Aufgrund der Offenheit des Begriffs *Sprachanimation* bleibt es in der Regel dem Sprachanimateur überlassen, wie er die Methode in seiner Arbeit konkret umsetzt. Jedoch gibt es einige häufig benutzte Beispiele für die Anwendung von Sprachanimation: Phonetisch tschechisch geschriebene deutsche Texte (und umgekehrt), Germanismen und Bohemismen, Arbeit in Tandems: zweisprachige (phonetische) Beschriftung von Gegenständen, Theatereinlagen, Quiz, Reflektieren der eigenen Sprache (z.B.: welche Wörter aus der eigenen Sprache versteht ein Ausländer?), Wort-Domino, Kreisspiele; Verbinden eines Wortes mit einer Bewegung.

3 Der Film ist auf <http://www.youtube.com/watch?v=AbiLgzEMGP0> (stand: 02. Dezember 2012) zu sehen.

II Methodisches Vorgehen

Im zweiten Teil der Arbeit soll knapp das methodische Vorgehen beschrieben werden. Dies betrifft vor allem den empirischen Teil, da ich hier aus verschiedene Quellen schöpfe.

Im theoretischen Teil werde ich mich, wie bereits erwähnt, mit der Beschreibung der Konzepte Interlanguage und Hybridsprachen befassen sowie eine knappe Übersicht über künstliche Sprachen bieten. Zum Thema Interlanguage ziehe ich vor allem die Arbeiten von Denisa Bordag hinzu, und ergänzend auch Arbeiten von Selinker und Weinreich. Zum Thema Hybridsprachen stütze ich mich auf zwei Artikel von Havránek (1966) beziehungsweise Mejstřík (1965). Aufgrund der hierbei herausgearbeiteten Eigenschaften einer Interlanguage und von Hybridsprachen skizziere ich ein jeweils mögliches Erscheinungsbild einer deutsch-tschechischen Interlanguage beziehungsweise Hybridsprache.

1 Projektbeobachtung Hotel Sehnsucht-Touha

Während des Programms konnte ich Aufzeichnungen in Form von schriftlichen Notizen, Fotos sowie Ton- und Bildaufnahmen machen. Da die Aufzeichnungen nicht wesentlich auf das Ziel, Čojč als Sprache zu dokumentieren, angefertigt wurden, sondern der Projektdokumentation für die Čojč gGmbH dienten, ist der Umfang des verwertbaren Materials deutlich kleiner als möglich. Ich werde trotzdem diesen Teil in getrennten Abschnitten behandeln, da ich die Verwendung von Čojč in theaterpädagogischen Übungen, in der Sprachanimation, in gesprochenen Texten und in Liedern gesondert darstellen möchte.

2 Interviews

Um einen guten Überblick über die interne Sicht auf Čojč zu erhalten, wurden mehrere episodische Interviews geführt. Die Interviewpartner waren dabei meistens erfahrene Projektleiter, die bereits mehrere Projekte betreut haben. Zudem konnte ich eine Entscheidungsträgerin der Čojč gGmbH und eine Teilnehmerin gewinnen, die sich bei mehreren Projekten besonders der Ausgestaltung von Čojč gewidmet hat. Die meisten Interviews fanden im Rahmen der Čojč Konferenz statt und dauerten zwischen 10 und 15 Minuten.

Das episodische Interview vereint die Vorteile narrativer Interviews mit denen vom Fragebogeninterviews. Es engt die Gesprächspartner nicht durch einen strikten Fragebogen ein, sie haben genügend Raum für eigene Gedanken und Erzählungen. Dies ist wichtig, da ich als externe Person durch meine Erlebnisse in dem von mir beobachteten Čojč Projekt bereits ein bestimmtes Bild von Čojč habe.

Die Frage, inwieweit das Ziel dieser Vorgehensweise erfüllt wurde, kann ich nur eingeschränkt bejahen. Während bei einigen Interviews durch die Fragen ein sehr ergibiger und aufschlussreicher Erzählfluss stimuliert werden konnte, ergab sich vor allem bei einem der telefonisch geführten Interviews doch eine Dialogsituation, die sich auf meine zentralen Fragen beschränkte.

Die Interviews wurden mit Hilfe eines Diktiergeräts aufgezeichnet und im Anschluss transkribiert. Um eine bessere Lesbarkeit zu gewährleisten, habe ich dabei den gesprochenen Text der Schriftsprache angeglichen. So habe ich etwa das umgangssprachliche *des is* als *das ist* transkribiert. Wortverkürzungen werden so geschrieben, wie sie ausgesprochen wurden (*runter* statt *herunter*). Auf die Wiedergabe sprachlicher Details (Pausen, Tonhöhen, Betonungen), wie sie in Feintranskripten üblich sind, wurde verzichtet. Laute wie *Hm* oder Pausen, die an bestimmten Stellen ein Zögern oder Nachdenken verdeutlichen, wurden übertragen.

Die Auswertung der Interviews findet sich in Punkt 2 des

Empirischen Teils der Arbeit. Hierbei werden diejenigen Aussagen, die sich auf die Verwendung und Einsatzmöglichkeiten von Čojč bezogen, analysiert. Wenn für das nähere Verständnis sinnvoll, werden zum Beispiel auch Ausführungen über das Čojč Netzwerk und dessen Mitglieder miteinbezogen.

3 Materialauswertung

Neben den Aufzeichnungen des Projekts *Hotel Sehnsucht-Touha* habe ich auch Materialien zu anderen Čojč Projekten untersucht. Meine Hauptquelle waren hierbei die Medialisierungen zu den Projekten aus den Jahren 2011 und 2012. Diese enthielten exemplarische Szenenauszüge, Videomitschnitte, Kommentare und eingespielte Lieder aus den Stücken. Alle weiteren Materialien wurden mir auf Anfrage von verschiedenen Projektleitern zugeschickt.

Bei den Medialisierung handelt es sich um dokumentatorische Zusammenfassungen der Projekte. Diese wurden vor allem für die Geschichtsprojekte erstellt und sollen auch den thematischen Inhalt der Projekte transportieren. Mit der Umsetzung der Erstellung wird jeweils ein Mitglied des Čojč Netzwerks beauftragt und mit der nötigen technischen Ausstattung versorgt. Bei der Ausgestaltung der Medialisierung haben diese Mitglieder weitgehende Freiheit, daher waren die verschiedenen Medialisierungen auch unterschiedlich ergiebig hinsichtlich ihrer Aussagen zu Čojč als Bühnensprache. Nach Projektende werden die Medialisierung auf der Homepage Čojč.eu in der so genannten *Map* gesammelt, wo sie öffentlich zugänglich sind.

Die Čojč Lieder lagen hauptsächlich in Form von Ton- und Videomitschnitten vor. Die Texte habe ich nach Gehör erstellt, wobei ich versucht habe, die sprachliche Eigenheit durch Kursivdruck der deutschen Wörter und Wortteile wiederzugeben.

4 Quellenlage und Quellenkritik

Wie im ersten Abschnitt der Arbeit bereits erwähnt wurde, hat bisher noch keine systematische Archivierung bei der Čojč gGmbH stattgefunden. Dieser Prozess läuft jedoch im Moment ab und soll 2013 abgeschlossen werden. Dann sollen nicht nur Pressetexte, sondern auch Materialien wie Szenentexte, Lieder oder neue Čojč Wörter, die bei den Projekten entstanden sind, zentral archiviert werden.

Der wichtigste Schritt dazu ist die so genannte Methodendatenbank, die die Čojč gGmbH in Kooperation mit Tandem entwickelt. Auch meine Projektbegleitung diene letztendlich der Vervollständigung dieser Datenbank. Da sie zur Zeit noch nicht benutzbar ist, musste ich Materialien für diese Arbeit von den Projektleitern einholen.

Vor allem was Čojč Wörter, Beispielsätze und Lieder angeht, habe ich sicherlich nur einen kleinen Teil des Bestands vorliegen. Da sich die Anwendungsmöglichkeiten von Čojč in meinen Quellen aber mit den Aussagen in den Interviews decken, gehe ich nicht davon aus, dass durch eine vollständige Materialsammlung noch weitere Erkenntnisse gewonnen werden könnten. Ähnliches kann man zu den Zeitungsberichten sagen. Die Projekte aus den Jahren 2005 und 2006 wurden ausführlich medial begleitet, aus den Folgejahren habe ich jedoch kaum Artikel vorliegen. Ein problematischer Aspekt der Zeitungsberichte ist, dass sie vor allem bei den älteren Projekten nur als unkommentierter Scan vorliegen. Daher konnte ich in diesen Fällen weder das Erscheinungsdatum, noch den Namen der Zeitung erfahren. Lediglich durch den Inhalt und das Jahr, in dem das betreffende Projekt stattfand, war eine grobe Zuordnung möglich.

Bei den Experteninterviews habe ich zwar darauf geachtet, ein möglichst breites Spektrum an Ansichten abzudecken. Allerdings denke ich, dass tendenziell eher Meinungen *neuer* Projektleiter gehört wurden. Es wäre vielleicht sinnvoll gewesen, frühzeitig ein Interview mit dem Entscheidungsträger Hans Dönitz zu planen, da dieser von Anfang an

bei der Entwicklung von Čojč mitgewirkt hat. Leider war dies nach der Konferenz aus zeitlichen Gründen nicht mehr möglich.

III Theoretische Überlegungen

1. Interlanguage

Vor allem in der englischen Literatur, wo der Terminus *bilingual* weniger klar gefasst ist als im Deutschen, ist unklar, wo genau die Eigenschaft *bilingual* beginnt. So bezeichnet beispielsweise Elwert (1960: 271, nach Selinker 1992: 18) bereits denjenigen als bilingual, der lediglich einen Satz in der Zielsprache versteht. Dagegen verwendet Weinreich den Terminus *bilingual* primär im Sinne der deutschen Bedeutung *zwei oder mehr Sprachen von Geburt an*.

Selinker sieht den Terminus *Interlanguage* als ideal geeignet, diese Frage zu umgehen. Er prägte den Begriff 1972, und dieser wurde seitdem von weiteren Autoren aufgegriffen und weiterentwickelt (Bordag 2006: 21). All die Phasen des Zweitspracherwerbs, die im Englischen in der Regel auch mit *bilingual* bezeichnet werden, umfasst der Begriff *Interlanguage* (vgl. Selinker 1992: 31). Bei einer *Interlanguage* (auch *Interimsprache*) handelt es sich um ein Konstrukt, das eine Art *Dazwischen* zwischen den Kenntnissen eines Lernanfängers und denen eines Muttersprachlers bezeichnet. Sie ist ein Sprachsystem, das im Prozess des Fremdspracherwerbs entsteht. Ein entscheidendes Element für eine *Interlanguage* sind Interferenzen zwischen der Muttersprache und der Zielsprache. Sie enthält daher Elemente und Regeln beider Sprachen, sowie auch Elemente, die keiner der beiden Sprachen zuzuordnen sind.

Bordag bezeichnet in ihrer Arbeit, in der sie die Sprache von Tschechischlernern beobachtet, deren spezielle *Interlanguage* als *Interimtschechisch*. Analog wäre für die Sprache Čojč also eine Mischung aus *Interimtschechisch* und *Interimdeutsch* zu erwarten.

Im folgenden Abschnitt möchte ich ein paar Gedanken zur Interferenz beim Fremdspracherwerb anführen.

1.1 Interferenz

Der Grundgedanke der Interlanguage ist, dass es sich beim Erwerb einer Fremdsprache nicht um einen isolierten, gleichmäßigen Prozess handelt, sondern dass der Lerner Strukturen seiner Muttersprache auf die Fremdsprache überträgt. Für diesen Vorgang wurde von Weinreich der Begriff *Interferenz* aus der Physik in die Linguistik übertragen. Interferenzen können semantischer, phonologischer, lexikalischer, morphologischer, syntaktischer oder idiomatischer Natur sein.

Morphologische I.:	<i>gescanned</i> statt <i>gescannt</i>
Syntaktische I.:	<i>He comes tomorrow home</i>
Phonologische I.:	<i>/sing/</i> für <i>/thing/</i>
Semantische I.:	<i>to become</i> im Sinne von dt. <i>bekommen</i>
Grammatische I.:	z.B. Fehler beim grammatischen Geschlecht
Idiomatische I.:	<i>Ich kam dazu wie der Blinde zum Geigenspiel</i> (statt: <i>wie die Jungfrau zum Kind</i>)

Es muss jedoch erwähnt werden, dass es sich hierbei um potenziell mögliche Interferenzen handelt. „Nicht alle potentiell möglichen Formen der Interferenz“ spiegeln sich in realen Sprachakten wider (Weinreich 1992: 29). Welche Art der Interferenz in konkreten Lernsituationen auftreten, ist unter Anderem von der Sprachkombination abhängig. Sind Mutter- und Zielsprache nahe verwandt, so sind semantische Interferenzen beispielsweise wahrscheinlich.

Weinreich betont, dass im Falle des russischen /p/ und des englischen /p/, die zwar in beide gleich als [p] ausgesprochen werden, etwas „hinsichtlich interlingualer Identifikation gleich wird, was

eigentlich nicht gleich sein kann“ (Selinker 1992: 29). Gemeint ist die Überschneidung des russischen /t'ip/ (Typ) und des englischen /tip/ (Tip), beide gesprochen mit einem gleich klingenden [p].

Interessant war für Weinreich dabei in erster Linie, wie hierbei ein Linguistisches System wird vom Sprecher gebrochen wird. Er identifiziert zwei Elemente aus Mutter- und Zielsprache als „gleich“. Die phonetische Ähnlichkeit der beiden Elemente „verlockt“ den Lerner, sein linguistisches (geschlossenes) System zu verlassen und Elemente davon auf die Zielsprache zu übertragen. (Selinker 1992: 29)

Zu Beginn der Interferenzforschung wurde der interliguale Einfluss der Muttersprache auf die Zielsprache derart überbewertet, dass angenommen wurde, diejenigen Elemente der Muttersprache, die beim Erwerb der Zielsprache Probleme bereiten, seien vorhersagbar. Neben Weinreich war ein zweiter wichtiger Vertreter der in den 50er Jahren populären *Contrastive Analysis Hypothesis* Robert Lado. Vor allem ihre Hauptprämisse, nämlich die Vorhersehbarkeit von Schwierigkeitsbereichen, erwies sich als nicht zutreffend. Fehler von Lernenden ließen sich nicht durch den Vergleich von Mutter- und Zielsprache erklären, ebenso traten prognostizierte Fehler nicht auf. (Bordag 2006: 22-23)

In den 70er Jahren wird der Fokus von der intralingualen auf die intralinguale Interferenz verschoben, also zum Beispiel auf Hyperkorrekturen oder unvollständige Anwendung von Regeln (Bordag 2006: 34). Erst zu Beginn der 80er Jahre wurde, unter anderem durch Miteinbeziehung psychologischer Aspekte, die Problematik differenzierter behandelt und ein interdisziplinärer Zugang ermöglicht. (Bordag 2006: 23)

An dieser Stelle sei noch auf die begriffliche Ähnlichkeit zwischen *Interferenz* und *Transfer* hingewiesen. Es handelt sich dabei prinzipiell um die gleichen Mechanismen, nur dass das Ergebniss beim Transfer nicht zu Fehlern führt. (Bordag 2006: 27)

1.2 Entwicklung des Konzepts der Interlanguage

Uriel Weinreich befasste sich in den 1940er Jahren mit den Immigranten in den USA und ihrem Erwerb des Englischen. Er schaffte dadurch die Grundlage für spätere Erkenntnisse, wie auch die Interlanguage – durch die Betonung, dass neben dem „idealen bilingualen Zustand“, in dem die Zweitsprache in einem solchen Ausmaß beherrscht wird, dass der Sprecher zwischen ihr und seiner Muttersprache vollständig hin- und herschalten kann, im Großteil aller Fälle „einige Spuren von zumindest struktureller Mischung existieren“ (Selinker 1992: 28). So wird ein sehr fortgeschrittener Lerner zwar vielleicht keine Fehler bezüglich Rektion von häufig benutzten Verben oder Präpositionen machen. Jedoch werden sich auch bei solchen Lernern gelegentlich Bereiche finden, in denen eine Interferenz stattfindet. Denkbar sind hier beispielsweise Ideome oder ideomatisierte Phrasen, eventuell aus Märchen oder Liturgie, mit denen der Lerner im Laufe des Zweitspracherwerbs nicht oder kaum in Kontakt kam, die jedoch oft vom zu erwartenden Wortlaut abweichen können.

Im Gegensatz zu dem ihr vorausgehenden Ansatz der Kontrastivanalyse betrachtet die Interlanguage nicht zwei sprachliche Systeme (Mutter- und Zielsprache), sondern drei. (vgl. Selinker 1992: 222) Dabei muss jedoch die Erhebung von *Material* „nicht nur als eine zufällige Sammlung von 'Fehlern', von 'Abweichungen' von einem anderen System, aber als Daten, die zu der Bildung einer Art Sprachsystem führen“ (Selinker 1992: 224) geschehen.

1.3 Čojč als Interlanguage

Überträgt man nun diese Informationen auf eine beidseitig verständliche Theatersprache, so müsste Čojč wahrscheinlich aus zwei getrennten Interlanguages bestehen. Die deutschen Schauspieler würden ein Interimtschechisch sprechen, während die tschechischen Schauspieler Interimdeutsch verwenden würden. Diese Sprachen könnten wie folgt charakterisiert sein:

- reduzierte deutsche bzw. tschechische Sätze
- phonetische Schreibweise: *dojč*, *tschesky*
- Verwendung von Germanismen und Internationalismen (kufr, tancovat)
- Spiel mit ähnlichen Wörtern: *stůl* und *Stuhl*
- Verwendung einfacher Wörter, die im Kontext verstanden werden können: *Ahoj*, *Ja!*, *Schluss*.

2. Hybridsprachen

Der Begriff Hybridsprache bezeichnet eine Sprache, die Elemente aus zwei Sprachen enthält. Das ihrer Entstehung vorangehende Phänomen ist der Sprachkontakt, wobei aus ihm nicht zwangsläufig eine Hybridsprache entsteht. Ein entscheidendes Kriterium ist, dass das Resultat gemeinsame Spracherscheinungen beinhaltet, wobei der Kontakt zwischen nahe verwandten Sprachen, die ohnehin gegenseitig von ihren Sprechern verstanden werden, nicht berücksichtigt wird. (vgl. Havránek 1966: 81)

Bei der Kommunikation zwischen Sprechern mehrerer Sprachen kann es zur Hybridisierung in solchem Maße kommen, dass dabei eine neue Sprache entsteht – eine Misch- oder Hybridsprache. Prinzipiell

beinhaltet eine solche den Wortschatz der einen und die grammatische Struktur der anderen Sprache (vgl: PM 2002).

2.1 Entstehung von Mischsprachen

Hybridsprachen entstehen beim Sprachkontakt, also dem Kontakt von Sprechern zweier Sprachen. Diesen Prozess zeigt Havránek (1966) anhand des tschechisch-deutschen Sprachkontakts auf. Die Grundlage der Sprachmischung sieht er in einem weitgehenden kollektiven Bilingualismus.

Havránek stellt heraus, dass es unmöglich ist „den individuell realisierten Bilingualismus als einen für die Sprachentwicklung wesentlichen Faktor zu betrachten“ (Havránek 1966: 82). Dies ist nur bei kollektiven Erscheinungen möglich. Wenn aber breite Bevölkerungsschichten mehrsprachig waren, folgt daraus, dass die beherrschten „Sprachstrukturen wenigstens zum Teil zusammenfielen“ (Havránek 1966: 86).

Bei lautlichen Veränderungen im Tschechischen sieht Havránek keinesfalls nur eine Nachahmung des Deutschen, „sondern vielleicht [...] die Folgen der Tschechisierung des deutschen Patriziats und der deutschen Handwerker in Städten“ (Havránek 1966: 88). Diese veränderten durch ihre deutsche Aussprache das Tschechische. Havránek bemerkt abschließend, dass es zahlreiche Möglichkeiten gibt, wie der Einfluss einer Sprache auf eine andere von Statten gehen kann. Er betont, dass es sich dabei keinesfalls um einen passiven Prozess hinsichtlich der beeinflussten Sprache handeln muss: „Es kommt darauf an, was die Sprache ihrer Struktur und ihren Sprachbedingungen nach benötigt“ (Havránek 1966: 88). Ihr kommt daher eher eine aktive Rolle zu.

Eine Untergruppe des Hybridsprachen sind Pidginsprachen, die beispielsweise in der Phase der europäischen Kolonialexpansion

entstanden sind. Sie entstehen unter der Bedingung eines Kommunikationsbedürfnisses, wobei oft ein asymmetrisches Verhältnis zwischen den beiden Sprechergruppen vorliegt. Sie sollen ein Mindestmaß an Kommunikation ermöglichen, wobei nicht die Fremdsprache selbst gelernt wird, sondern sich aus bestimmten Elementen der Fremdsprache ein Jargon entwickelt, der sich irgendwann als Pidginsprache verfestigt (vgl. Halwachs 2007: 3). Die Hauptmerkmale von Pidginsprachen sind ihre eingeschränkte Funktionalität und grammatische Struktur sowie die Tatsache, dass sie nicht als Muttersprache erworben wurde (vgl. Halwachs 2007: 4).

2.2 Hybridisierung als Mittel der Wortbildung

Als Mittel der Wortbildung sind Hybridwörter weder im Tschechischen noch in anderen europäischen Sprachen eine Seltenheit (Mejstřík 1965). Die Wortgruppe der Hybridwörter bedient sich einer Mischung zweier oder mehrerer Wortteile, die aus verschiedenen Sprachen stammen. Dabei lassen sich drei Gruppen von Hybridwörtern unterscheiden:

1. Verbindungen eines fremdsprachlichen Präfix mit einem nativen Stamm (*subdodávka*)
2. Verbindungen eines nativen Stamms mit einem fremdsprachlichen Suffix (*věďátor*)
3. Verbindungen eines nativen und eines fremdsprachlichen Stamms (*sklolaminát*, *pěnobeton*) oder umgekehrt (*hydrosměs*, *feroslitina*).

Die so gebildeten Wörter machen einen bedeutenden Teil des Wortschatzes europäischer Sprachen aus. In vielen Fällen ist ein Wortteil dem Lateinischen oder Griechischen entnommen, aber auch andere

Sprachen können als Quellen ausgemacht werden. Im Tschechischen spielen Lehnprägungen nicht erst heute eine Rolle, sondern übten aufgrund der spezifischen Sprachsituation (tschechisch-deutscher Bilingualismus, siehe 2.1) des Landes in der Vergangenheit eine entscheidene Rolle auf die Sprache aus (Půda 2010: 6). Diverse Lehnprägungen wurden mit der Zeit obsolet und werden von neueren Arbeiten nicht berücksichtigt, so zum Beispiel *podoficír* statt *poddůstojník* (Půda 2010: 7).

Seit 1989 ist in der Tschechischen Republik ein Anstieg neuer hybrider Komposita zu beobachten (vgl. Mitter 2004). Zwar sind 60 Prozent der Hybridwörter mit einem fremdsprachlichen Wortteil Fachausdrücke, fachsprachliche Wörter oder Slangausdrücke (vgl. Svobodová 2006). Jedoch gab es auch zur Zeit des Sozialismus zahlreiche neue Hybridwörter. Daneš (1962) nennt *ocelokůlna* (statt korrekt *ocelová kolna*) oder zahlreiche Bildungen mit quasipräfixen wie *anti-*, *kontra-*, *pseudo-* (vgl. Daneš 1962: 321).

2.3 Beispiele für Hybridwörter

Hybridwörter sind im Deutschen wie im Tschechischen in vielen Bereichen des Alltags anzutreffen. In erster Linie sind sie in diversen Fachjargons zu finden. So gibt es sowohl im Deutschen wie im Tschechischen zahlreiche Verbindungen wie *Aminosäure* beziehungsweise *aminokyselina*. Im Tschechischen sind folgende erste Wortteile sehr produktiv:

*auto-, elektro-, energo-, foto-, gramo-, hydro-, kino-, mikro-,
moto-, radio-, servo-, stereo-,*

(vgl. Mejstřík 1965)

Auch in der Publizistik finden sich oft Hybridwörter, jedoch haben sie oft einen nicht schriftsprachlichen, der aktuellen Mode entsprechenden Charakter.

Tschechisch: *mikropovídka*, *mikrorozhovor*, *fotozáhada*,
fotofanoušek, *autoprojížďka*, *autovýlet*
(vgl. Mejstřík 1965)

Auch im Deutschen sind Hybridwörter, die aus zwei deutschen Wortteilen bestehen, keine Seltenheit. Sie können ein *Dazwischen* der beiden Wörter markieren, wie bei *jein* (ja-nein). In den meisten Fällen wird dem zweiten Wortteil eine weitere Bedeutung hinzugefügt, so bei *Ostalgie* (Nostalgie, auf die ehemalige DDR bezogen). Manchmal werden beide Wortbedeutungen gleichermaßen eingeschlossen: *Framstag* (Freitag und Samstag), *Denglisch* (deutsch und englisch). Wie andere englische Vokabeln werden auch englische Hybridwörter gerne im Deutschen verwendet, so bezeichnet sich die in Buchform erscheinende Zeitschrift WASD als *Bookzine*.

2.4 Čojč als Hybridsprache

Überträgt man die obigen Erläuterungen auf eine eventuelle deutsch-tschechische Mischsprache, so könnte diese folgende Elemente aufweisen:

- deutsch-tschechische Mischwörter (Voraussetzung: sie müssen weitgehend verständlich sein)
- Verwendung typischer Endungen, z.B. *-ovat* und *-ieren* bei Verben (kaufovat)
- Verwendung von Germanismen und Internationalismen (kufr, tancovat)
- kurze Sätze, Vermeidung von Deklination
- Verwendung einfacher Wörter, die im Kontext verstanden werden können: *Ahoj*, *Ja!*, *Schluss*.

Die spezifischen Anforderungen, die an Čojč als Bühnensprache gestellt werden, ergeben jedoch einige Probleme: Es entstehen dabei Wörter, die in gewissem Maße verständlich sind, die jedoch den falschen Eindruck erwecken können, es handele sich dabei um *echte* tschechische beziehungsweise deutsche Wörter. Im Hinblick auf eine Verwendung durch deutsch-tschechische Theaterensembles muss außerdem sicherlich der Sprachsituation innerhalb der Gruppe Rechnung getragen werden. Es ist nicht davon auszugehen, dass die tschechischen Schauspieler dasselbe Čojč sprechen wie die deutschen. Vielmehr wird es sich um Deutsch beziehungsweise Tschechisch mit Hybridwörtern handeln. Die Grammatik wird wahrscheinlich nicht durch die jeweils andere Sprache beeinflusst werden.

3. Künstliche Sprachen

Da es sich bei Čojč auch um eine Kunstsprache handelt, möchte ich im Folgenden eine Übersicht über künstliche Sprachen anführen und abschließend Čojč in diesem Kontext versuchen zu verorten.

Dass es künstliche Sprachen oder Plansprachen gibt, also solche, die nicht natürlich „gewachsen“ sind, ist weitreichend bekannt. Egal, ob es sich um Sprachen handelt, die wie Esperanto zu wirklichem Gebrauch gedacht sind, oder solche, bei denen dies nicht der Fall ist, wie Klingonisch. Unter der Literatur zu dem Thema sticht *In the Land of Invented Languages* hervor, in dem die Autorin Arika Okrent eine Übersicht künstlicher Sprachen zusammengetragen hat. Okrent sieht künstliche Sprachen als *menschliche Versuche, die Natur zu bändigen*, das Bemühen, eine künstliche Sprache zu schaffen, sei so alt wie die Sprache selbst (Okrent 2010: 11-12).

Eine Einteilung ist nicht immer ganz einfach – so ist das Hebräische zwar eigentlich keine künstliche Sprache, jedoch war sie seit dem 3. Jahrhundert faktisch tot, bis sie im 19. Jahrhundert von Ben-

Yehuda wiederbelebt und modernisiert wurde (Okrent 2010: 117). Dennoch soll im Folgenden der Versuch eine stark vereinfachten Übersicht gegeben werden. Ich werde drei Kategorien verwenden: Sprachen mit künstlichem Wortschatz, künstliche Sprachen in literarischen Werken und Welthilfssprachen. Dies freilich mit dem Hinweis, dass diese Ordnungskriterien keinesfalls zwingend sind. Die *Language Creation Society* teilt künstliche Sprachen beispielsweise in *auxlangs* (Hilfssprachen), *englangs* (konstruierte Sprachen) und *artlangs* (Kunstsprachen). (vgl. conlang.org)

3.1 Sprachen mit künstlichem Wortschatz

Auch bei *natürlich gewachsenen* Sprachen entwickelt sich der Wortschatz ständig weiter. Ob nun aufgrund technischer Innovationen (*Internet*) oder politischer Bedeutungsverschiebung (*Freedom fries* statt *french fries*), jede Sprachgemeinschaft entwickelt neue Wörter, ohne diesen Vorgang als *künstlich* zu benennen. (vgl. Adams 2011: 6-7)

Bei Slangs hingegen, die ebenfalls vor allem über den Wortschatz von der Hochsprache abheben, sind eine Zwischengattung, eigentlich keine eigenständige Sprache, jedoch auch mehr als ein nur erweiterter Wortschatz (vgl. Adams 2011: 7). So wurde der ursprünglich der Theater- und Schaustellerszene entstammende Slang *Polari* als Codesprache von der Homosexuellenszene in London verwendet. Während einige *Sprecher* es lediglich als erweiterten Wortschatz verwendeten, benutzen es andere in einer „komplexen und kreativen Weise, so dass es für Außenstehende nicht verständlich war“ (Adams 2011: 8). Somit kann man den Slang zwar nicht als eine Sprache bezeichnen, jedoch ist er einer Sprache näher als an einer bloßen Ansammlung von Wörtern. (vgl. Adams: 2011: 8)

Ähnlich kann man auch andere künstliche Sprachen betrachten, die sich ausschließlich durch einen fiktiven Wortschatz auszeichnen,

während sie sich sonst einer bestehenden Sprache bedienen. Ein bekanntes Beispiel für eine solche Kunstsprache ist *Nadsat*, die in dem Roman *A Clockwork Orange* von Anthony Burgess von Jugendlichen gesprochen wird. Es handelt sich bei *Nadsat* weniger um eine Sprache, als um ein Argot, es unterscheidet sich primär durch die Lexik von dem Englischen. Sie verwendet zahlreiche russische Wörter, die jedoch auf kreative Weise dem Englischen angepasst werden. So wird aus *хорошо* (choroscho 'gut') im Slang *horrorshow*. Aus *друг* (drug 'Freund') wird *droog*, aus *голова* (golova 'Kopf') *gulliver*. Auch der Name der Sprache *Nadsat* selbst ist dem russischen -надцать entlehnt (etwa: "-teen"). Von den 243 *Nadsat* Wörtern, die im Roman vorkommen, sind die meisten wie beschrieben russischen Ursprungs. Einige sind der englischen Jugendsprache entlehnt. Der Zweck von *Nadsat* ist zum einen, einen zeitlich nicht verortbaren Jugendslang zu bilden. Zum anderen soll es den Leser zu einem gewissen Teil die Manipulation, die der Hauptfigur Alex widerfährt, erleben zu lassen. Ohne Aufwand erwirbt der Leser im Verlauf des Buches einen kleinen Russischwortschatz. Aus diesem Grund fügte Burgess auch keine Erklärungen oder eine Wortliste an. (vgl. Adams 2011: 67, 68)

Ähnlich verhält es sich mit dem *Newspeak* in George Orwells *Nineteen Eighty-Four*. Auch hier handelt es sich um Englisch mit veränderter Lexik, um die fiktive Welt des Romans glaubhafter zu machen. Allerdings ist der Gebrauch dieser Wörter weniger häufig als in *A Clockwork Orange* und meistens bleibt es bei der bloßen Erwähnung, dass *Newspeak* durch die Regierung zur Manipulation der Bürger verwendet wird. Lediglich die Unterschicht nimmt die neue Sprache nicht an und spricht weiterhin *Oldspeak*, also normales Englisch. (vgl. Adams 2011: 50, 51) Ein zentrales Element des *Newspeak* ist ein reduzierter Wortschatz und eine vereinfachte Grammatik: so wird die unregelmäßige Steigerung des Adjektivs *good* so vereinfacht: *gooder* – *goodest* – *plusgood* – *doubleplusgood*. Verneinungen werden immer durch das Präfix *un-*, Adjektivierungen durch das Suffix *-ful* umgesetzt. (vgl. Adams 2011: 52)

Der Wortschatz gliedert sich in drei Wortklassen: A für Alltagsleben, B für Politik und C für Wissenschaft und Technologie. Die Wörter in Klasse A benennen einfache Gegenstände und Tätigkeiten, wobei nicht zwischen Verben und Substantiven unterschieden wird. So gibt es weder das Wort *cut* noch *thought*, da diese Wörter durch *knife* beziehungsweise *think* ausgedrückt werden (vgl. Adams 2011: 52). In Klasse B finden sich vor allem Komposita wie *crimethink* oder *Minitrue* (*Ministry of Truth*). Der politische Wortschatz wird dabei so klein wie möglich gehalten, um revolutionäre Gedanken nahezu unmöglich zu machen (Adams 2011: 53). Klasse C wird im Buch nicht verwendet, lediglich wird erwähnt, dass es kein Wort für *Wissenschaft* mehr gibt, da dessen Bedeutung bereits durch *Ingsoc* (*English Socialism*) abgedeckt ist. (vgl. Adams 2011: 54)

Bei Orwell ist die zentrale Frage, ob sich über Sprache das Denken der Menschen manipulieren lässt. Daher arbeitet Newspeak mit deutlichen Reduzierungen und Ausmerzung bestimmter Wörter. Anbei sei erwähnt, dass Orwell sich schon lange vor *Nineteen Eighty-Four* mit dem Thema Manipulation durch Sprache beschäftigt hat und in zahlreichen Essays Kritik am sprachlichen Verfall und an der schwammigen und oft verschleiernenden Ausdrucksweise von Politikern geübt hat (vgl. Adams 2011: 60).

3.2 Künstliche Sprachen in literarischen Werken

Dass künstliche Sprachen -oft unter erheblichem linguistischen Aufwand- erstellt werden, um fiktive Welten glaubhafter wirken zu lassen, ist keine Seltenheit. Eine Sonderrolle kommt unter solchen Sprachen aber dem Klingonischen zu, das ursprünglich für die Verwendung in Filmen des Star-Trek Franchise erstellt wurde, heute aber im Guinness Buch der Rekorde als die *größte künstliche Sprache* gelistet ist, und mehr Sprecher hat als beispielsweise Esperanto. (vgl. Adams

2011: 111)

Die Produktionsfirma Paramount Studios beauftragte den Linguisten Marc Okrand für den Film *Star-Trek III* (1984), die Sprache des kriegerischen Volks der Klingonen zunächst nur für die im Film verwendeten Zeilen zu entwickeln. Okrand hatte schon bei mehreren *Star-Trek* Filmen und Serien als Berater gearbeitet und beispielsweise einige Sätze auf Vulkanisch (einer weiteren Sprache im *Francise*) erstellt.

Erst im Laufe der Postproduktion wurde entschieden, weitere, vorher aus Englisch eingesprochene Szenen, klingonisch nachzuvertonen. In diesem Prozess erweiterte Okrand, der zunächst nur einige grundlegende Regeln für eine fremd anmutende Aussprache erdacht hatte, die Sprache und verfasste schließlich Ende 1984 die erste Ausgabe des *Klingon dictionary*, das etwa 1500 Wörter umfasste (vgl. Adams 2011: 121).

Da die Sprache zunächst nur von Schauspielern gesprochen werden musste, wurde eine phonetische Schrift erstellt. Dabei entspricht die Aussprache der Vokale weitgehend dem Englischen, nur bei den Konsonanten wurde Wert darauf gelegt, Lautkombinationen zu verwenden, die im Englischen unmöglich sind. So wird /k/ durch das *H* [wie *ch* in dt. *Bach*] ersetzt, auch die Konsonantenfolge /tp/ unterstützt die *fremdartige*, harte Aussprache. Wortschatz und Redewendungen des Klingonischen sind sehr martialisch und spiegeln die kriegerische Natur der Klingonen wieder. Zwei Redewendungen sind zum Beispiel: "*quv Hutlh HoHbogh tlhIngan 'ach qabDaj 'angbe'bogh*" (Der Klingone, der tötet, ohne sein Gesicht zu zeigen, hat keine Ehre) oder "*Dubotchugh ylpummoH*" (Wenn es dir im Weg steht, schlag es nieder). (Okrent 2010: 265)

Einerseits erlangt das Klingonische seine Fremdartigkeit dadurch, dass es phonetische Regeln bricht - . Zudem verwendet es einen äußerst seltenen Satzbau (Objekt - Prädikat - Subjekt) (Okrent 2010: 268). Andererseits ist es doch linguistisch durchdacht und eine vollständige Sprache. Mag das Erlernen einer Sprache, die für Außerirdische in einem Science-Fiction Roman erfunden wurde, auch

seltsam erscheinen, so muss man doch konstatieren, dass die „Sprachgemeinschaft“ erstaunliche Leistungen vollbringt. Sie ist zum Beispiel über das KLI (Klingon Language Institut) organisiert, das die Vierteljahreszeitschrift *HolQeD* herausbringt, ein Lehrbuch und entsprechende Sprachzertifikate in drei Stufen anbietet und jährlich ein auf die Sprache bezogenes Treffen namens *qep'a'* veranstaltet, zu dem Okrand manchmal neue Wörter veröffentlicht (vgl. Okrent 2010: 9). Ein Grund für den anhaltenden Erfolg und die Beständigkeit des Klingonischen könnte sein, dass Okrand seitens der Sprecher uneingeschränkte Autorität eingeräumt wird und keine Diskussion grammatischer Fragen ohne sein abschließendes Urteil entschieden wird (vgl. Okrent 2010: 279).

Wenn in künstlerischen Werken fiktive Sprachen vorkommen, dienen sie meistens dem Werk. In JRR Tolkiens Arbeit ist das Gegenteil der Fall. Tolkien arbeitete an den Sprachen, die er später in *The Lord of the Rings* benutzte, etwa 40 Jahre. Für ihn war das Buch sozusagen ein Grund, sich mit seinen Sprachen und ihrer Entwicklung befassen zu können. (vgl. Okrent 2010: 283) Der Sprachhistoriker Tolkien orientierte sich für die zahlreichen Sprachen an verschiedenen natürlichen europäischen Sprachen. So orientierte er *Quenya*, eine Gelehrtensprache, an Latein und Finnisch. (Vgl. Adams 2011: 84-85).

Ob nun Klingonisch oder Elbisch - eine Gemeinsamkeit dieser Sprachen ist, dass sie durchaus mit linguistischem Raffinesse erstellt wurden, dass sie aber vor allem der ästhetischen Transportierung der fiktiven Welt dienen. Aus diesem Grund neigen sie dazu, quasi lautmalerisch den „Charakter“ ihrer Sprechergruppe explizit zu transportieren. So bemühte sich Tolkien, den Elben eine „möglichst angenehm“ (Adams 2011: 83) klingende Sprache zu geben, während er die *Schwarze Sprache Mordors* mit für ihn unangenehm klingenden Gluttal- und Palatallauten ausstattete. (vgl. Adams 2011: 83)

3.3 Plansprachen oder Welthilfssprachen

Eine weitere Gruppe unter den Plansprachen sind solche Sprachen, die mit dem Ziel konzipiert wurden, tatsächlich benutzt zu werden. Oft liegt solchen Sprachen ein philanthropischer Gedanke zugrunde, sie sollen als Brücke zwischen den Sprechern verschiedener Sprachen dienen. Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts entstand eine ganze Welle solcher Sprachen: Ido, Ulla, Ilo, Auli, Ile, Ispirantu, Espido, Esperido, Mundelingva, Mondlingvo, Mondlingu, Europal, Europeo, Uropa, Perfektsprache, Simplo, Geoglot, und die wohl bekannteste Plansprache – Esperanto (vgl. Okrent 2010: 116). Solche Sprachen, die aus einer ideologischen Motivation heraus entwickelt wurden, bezeichnet Umberto Eco als *Welthilfssprachen* (Eco 2002: 323). Wobei diese Sprachen meistens das Moment einer einfachen Erlernbarkeit beinhalten, weshalb es sich in der Regel um aposteriorische Sprachen handelt. Also um solche, die auf bereits existierenden Sprachen aufbauen (vgl. Eco 2002: 323). Apriorische Plansprachen, die von Grund auf neu konzipiert wurden, haben oft ein philosophisches Moment und wollen eine rationale Einteilung der Welt erzielen (vgl. Eco 2002: 300).

Ein Beispiel für apriorische Plansprachen ist Solrésol, mit dem der französische Lehrer Jean François Sudre ab 1817 eine Weltsprache auf rein musikalischer Grundlage schaffen wollte. Sie nutzte die sieben Ganztöne der Tonleiter, die für Europäer des 19. Jahrhunderts für universell hielten. (vgl. Adams 2011: 25) Den einzelnen Noten sind Silben zugeteilt (do-re-mi-fa-sol-la-si), somit wäre es möglich, die Sprache auf zahlreiche Weisen zu sprechen, beispielsweise mit einem Musikinstrument, über eine Farbscala oder mit sieben verschiedenen Handzeichen. (vgl. Okrent 2010: 88) Während der Gedanke einer solch vielfältigen Anwendung von Sprache zwar faszinierend ist¹, erschwert vor allem die Einschränkung auf sieben Silben das Erlernen und Sprechen von Solresol:

1 Sudre selbst machte 1833 bei einer Pressekonferenz von sich reden, als er bei einer Demonstration von Solresol seinen Vortrag auf der Geige spielte, während seine Studenten simultan ins Französische übersetzten. (vgl. Okrent 2010: 87)

Dore mifala dosiredo, dosifasi, dosifasol, dosirela, dosiremi, dosidosi, dosirefa, re dosifasol

(Ich hätte gerne Milch, Zucker, Kaffee, Obst, Butter, Eier, Käse und Schokolade)

(Okrent 2010: 87)

Die Öffentlichkeit nahm Solresol zwar als unterhaltsam und interessant auf, fand Sudre doch weder eine größere Gruppe von Lernwilligen noch jemanden, der das Projekt finanziell unterstützen wollte. (vgl. Okrent 2012: 88)

Während Solresol einen äußerst philanthropischen Ansatz verfolgt, gibt es unter den apriorischen Plansprachen zahlreiche philosophische Sprachen. Loglan beispielsweise wurde entwickelt, um die Sapir-Whorf-Hypothese zu belegen. Diese besagt, dass menschliches Denken von der Sprache beeinflusst (und so limitiert) wird. Zu diesem Zweck sollte sich Loglan in jeder Hinsicht von natürlichen Sprachen unterscheiden. So unterschied sie nicht zwischen Substantiva, Verben usw. (vgl. Adams 2011: 230-231)

Da Loglan anders als viele Plansprachen weder den Weltfrieden versprach, noch behauptete, besonders leicht zu lernen zu sein, sondern lediglich wissenschaftlichem Interesse diene, wurde seinem Erfinder James Cookie Brown entsprechende Unterstützung zuteil. (vgl. Okrent 2010: 209) Ob die Sprache wirklich erlernbar ist, bezweifelte Brown selbst. Zur Veranschaulichung hier ein Beispiel aus Okrent (2011: 212):

<i>radaku</i>	<i>da</i>	<i>kangu</i>	<i>u</i>	<i>da</i>	<i>blanu</i>
all-x-that	x	dog	if-then	x	blue

„All dogs are blue.“

Ein Beispiel für Welthilfssprachen zwischen apriori und aposteriori ist Volapük. Es wurde 1879 von dem badisch-katholischen Pfarrer Johan Martin Schleyer konzipiert. Er erdachte Volapük als Mittel zur

Verständigung und Friedensstiftung zwischen allen Völkern. Es basierte auf dem deutschen Alphabet (*Weltalfabet*) inklusive der Umlaute, jedoch ohne *q* und *w*, hatte vier Fälle sowie die Kategorien Singular und Plural. Die Wortbildung basiert auf dem Prinzip von Wurzeln und Affixen, wobei die Wurzeln mit Konsonanten beginnen und enden. Präfixe enden auf einen Vokal, Suffixe beginnen mit einem. Verben werden über Suffixe gebildet, wobei *-ob* die erste Person Sg. markiert und *-ol* die zweite Person Sg. (vgl. Adams 2011: 27-29) Nachdem Volapük anfangs großen Zuspruch erfahren hatte, zeigte sich schnell das Problem solcher Plansprachen: Die Nutzer, die sich weltweit bereits 1889 in 283 Clubs mit Volapük auseinandersetzten, begannen damit, die Sprache zu „verbessern“. Es entstanden zahlreiche Ableger, wodurch Volapük an Bedeutung verlor. (Eco 2002:324)

Die wohl bekannteste aposteriorische Sprache ist Esperanto. Erdacht von dem im polygloten Polen des 19. Jahrhunderts zwischen Polnisch, Litauisch, Deutsch, Jiddisch und Russisch aufgewachsenen Ludwik Lejzer Zamenhof basiert Esperanto auf dem Sprachverständnis und -gefühl europäischer Sprecher. Das Ziel war in erster Linie eine breite passive Verständlichkeit und eine niedrige Lernkurve. (vgl. Okrent 2010: 110) Die Grammatik von Esperanto beruht auf 16 Grundregeln, die keine Ausnahmen zulassen. Bei dem Alphabet gilt grundsätzlich die Regel *one letter, one sound*².

Die Wörter bestehen aus Wurzeln und Affixen, die wiederum einheitlich funktionieren. So wird bei allen Verben über die Suffixe *-as*, *-is* und *-os* Präsens, Präteritum und Futur gebildet. Also *mi amas* (ich liebe), *mi amis* (ich liebte) und *mi amos* (ich werde lieben) (vgl. Adams 2011: 33-34).

Der Wortschatz schöpft in erster Linie aus romanischen Sprachen, ein großer Teil aus germanischen Sprachen und ein kleinerer aus slawischen. Dem entspricht, was das Verständnis angeht, eine Studie aus dem Jahr 1982. Muttersprachler romanischer Sprachen verstehen 80% auf Esperanto, Muttersprachler germanischer Sprachen 63% und

2 Wobei Zamenhof hier für eine Inkonsistenz kritisiert wurde. Der Buchstabe *c* wird wie */ts/* ausgesprochen (Adams 2011: 33).

Muttersprachler slawischer Sprachen 17%. (Adams 2011: 34) Im Februar 2012 fügte google Esperanto zu seinem automatischen Übersetzungsprogramm google Translator hinzu, wobei trotz der geringen Anzahl an verfügbaren Übersetzungen laut google erstaunlich gute Ergebnisse erzielt werden (Brants 2012).

Das Ziel Esperantos, eine die Menschheit verbindende Weltsprache zu werden, wurde nicht erfüllt. „Es wurde keine universelle Sprache. Stattdessen wurde es eine spezifische Sprache für eine spezifische Community.“ (Okrent 2009: 123)

Ein Esperanto ähnliches, wenngleich viel marginaleres Projekt ist *Slovio*, eine Sprache, die unter Muttersprachlern slawischer Sprachen verständlich sein soll. *Slovio* wurde von dem Slowaken Mark Hučko konzipiert, der auf dem Webportal www.zvestia.com zwischen 2003 und 2010 kurze aktuelle Nachrichten auf *Slovio* veröffentlichte. Eine zufällig ausgewählte Nachricht vom 03.05.2004 lautet auf *Slovio*:

Tut utro silaju zemtrassenie trasil velju oblast vo sredju i jugju Cxile. Zemtrassenie imal 6.6 gradusis Rihtersxkalaf no pricxinil nikai zxertvas.

(Diesen Dienstag erschütterte ein starkes Erdbeben ein großes Gebiet in Südchile. Das Erdbeben hatte die Stärke 6,6 auf der Richterskala, verursachte aber keine Schäden.)

Umberto Eco bemerkt zu einem mehrsprachigen Europa, dass es nicht ein Europa ist, *in dem alle Menschen viele Sprachen perfekt beherrschen, sondern im besten Fall eines von Menschen, die sich verständigen können, indem jeder die eigene Sprache spricht und die des anderen versteht, ohne sie fließend sprechen zu können, wobei er, während er sie versteht, wenn auch nur mit Mühe, zugleich ihren „Geist“ versteht, das kulturelle Universum, das ein jeder ausdrückt, wenn er die Sprache seiner Vorfahren und seiner Tradition spricht.* (Eco 2002: 355)

Auch in diesem Kontext ist Čojč, das in dieser Arbeit untersucht

wird, als Sprache zu verorten, da es in erster Linie als unkomplizierte Sprachbrücke funktionieren will. Allerdings unterscheidet es sich von den hier vorgestellten Plansprachen. Čojč fehlt es an grammatischen Regeln, an umfassender Anwendbarkeit. Inwieweit es überhaupt kategorisierbar oder definierbar ist, soll nun im empirischen Teil der Arbeit untersucht werden.

IV Empirischer Teil

1. Projektbeschreibung *Hotel Sehnsucht-Touha*

Das Čojč-Sprachprojekt *Hotel Sehnsucht-Touha* fand in drei Projektwochen zwischen Februar und Mai 2012 statt. Bei den Teilnehmern handelte es sich um 10 deutsche und 6 tschechische Jugendliche aus Hof, Amberg beziehungsweise Domažlice und Pilsen. Das Projekt wurde von der Theater- und Medienpädagogin Rosalin Hertrich sowie der Theaterpädagogin und Sprachanimateurin Hana Vaculná geleitet.

1.1 Projektablauf

Das Projekt lief innerhalb von drei Wochen ab. Die erste Projektwoche fand in Windischeschenbach statt und drehte sich um Gruppenbildung, Literaturrecherche, Auswahl der Charaktere und Sprach- und Theaterübungen. Bei der zweiten Projektwoche in Nečtiny war der Schwerpunkt Szenenimprovisation und Theaterübungen. In der dritten Projektwoche wurden die Szenen zu einem Stück verknüpft, geprobt und in Waldmünchen, Nabburg und Domažlice aufgeführt.

1.2 Čojč in Übungen während des Projekts

Im Folgenden werden diejenigen Übungen beschrieben, die während des Projekts durchgeführt wurden und sich mit Čojč als Sprache auseinandersetzen.

Räume beschriften

Am ersten Projekttag erhielten die Teilnehmer farbige Kärtchen, mit denen Sie die Räumlichkeiten beschriften sollten. Dabei gehen sie in deutsch-tschechischen Gruppen durch den Raum und kleben die Kärtchen an Gegenstände. Daraufhin nennen sie das deutsche und tschechische Wort für den Gegenstand, wobei deutsche Teilnehmer das tschechische Wort phonetisch aufschreiben und umgekehrt. So wurde zum Beispiel der Kronleuchter an der Decke mit *Lustr* und *Lojchtr* beschriftet, ein Stuhl mit *štůl* und *schiddle*.

Nach dem gleichen Prinzip beschriften die Teilnehmer am folgenden Tag ihre Körper.

Bei dieser Übung werden deutsche und tschechische Wörter phonetisch geschrieben. Sie sensibilisiert die Teilnehmer für den Klang der anderen Sprache. Ob eine solche Übung eine Auswirkung auf das Theaterstück hat, hängt davon ab, ob darin geschriebener Text vorkommt.

Sammlung international verständlicher Wörter

In der ersten Projektwoche wurde eine Sammlung beidseitig verständlicher Wörter erstellt. Mit diesen Wörtern wurde später bei der Erstellung der Szenen weitergearbeitet.

Familie, Medizin, Effekt, perfekt, automatisch, Luxus, kreativní, Risiko, Zucker, Sofa, Technik, marmeláda, Experte, Job, Antibiotika, Test, klinika, Kultur, Detail, Foto, Sport, energie, balancovat

Die Liste wurde allein durch die Teilnehmer erstellt, daher kann sie nicht als repräsentativ für Čojč gelten. Auffällig ist die große Menge an Internationalismen.

Koffer packen

Bei diesem Kreisspiel wird ein einleitender Satz gesagt (Ich packe meinen Koffer und ich nehme mit...), worauf man seinen Namen und einen Gegenstand nennt. Die nächsten Teilnehmer müssen Namen und Gegenstände der vorhergehenden Teilnehmer wiederholen. Der Satz wurde auf Čojč angepasst:

„Ich fahre do lázně und in meinen kufr packe ich Rosalin-Radiergummi, Hana-Hranolky ...“

Der Satz ist eine in dieser Untersuchung herausstehende Variation von Čojč. Deutsche und tschechische Wörter wechseln einander ab, ohne dass etwas doppelt gesagt wird. Außerhalb des Kontextes dieses Spiels wird hier zwar nur wenig verstanden, innerhalb dieses Kontexts macht diese Anwendung von Čojč jedoch Sinn.

Jak se máš?

Die Teilnehmer stehen im Kreis, einer steht in der Mitte. Er fragt einen Teilnehmer im Kreis in der für ihn anderen Sprache, wie es ihm geht (jak se máš?). Je nach Antwort tauschen verschiedene Teilnehmer ihre Plätze.

Gut/dobře -> die zwei Personen neben dem Gefragten

Schlecht/špatně -> die übernächsten Personen neben dem Gefragten

Geht so/jde to -> alle wechseln die Plätze

Bei diesem Spiel aus der Sprachanimation werden die Teilnehmer mit Grundwortschatz ausgestattet. Hinsichtlich der Anwendung von Čojč handelt es sich hier um eine bloße Übersetzung des Inhalts, die einzig durch die Mischung der Gruppe interessant wird (Frage auf Deutsch, Antwort auf Tschechisch).

Die Teilnehmer stehen sich in zwei Reihen gegenüber. Nacheinander sagt je einer auf einer Seite zu seinem Gegenüber „Máš hezký oči“ (Du hast schöne Augen). Der/die andere antwortet „Děkuji“ (danke). An einem anderen Tag wird die Übung erweitert:
„Máš hezký oči“ (Du hast schöne Augen) – „děkuji“ (danke)
„Máš strašný vlasy“ (Du hast schreckliche Haare) – „proč?“ (warum?)

Diese theaterpädagogische Übung bleibt leider rein tschechisch und richtet sich damit in sprachlicher Hinsicht nur an die deutschen Teilnehmer.

1.3 Čojč in Szenen und Texten

Im Folgenden werden einige Szenen aus dem Stück ausgewählt, wobei ich solche Szenen ausgewählt habe, die Dialoge zwischen zwei oder mehreren Charakteren beinhalten. Zur besseren Lesbarkeit habe ich deutschsprachige Textabschnitte kursiv gedruckt.

Rezeption

A: S dovolením. *Wo ist Personal?* Mohu mluvit s šéfem? Chci si zarezervovat wellness masáž. A kde je ten personál? *Wo ist Personal?* A mohu mluvit s tím šéfem?

B: *Hey, stop, wir sind doch alle hier um fit zu werden, zeigt Leistung, strengt euch an,* musíme být fit.

C: *Wir müssen uns entspannen,* musíme odpočívat. *Wir dürfen jetzt nicht arbeiten,* nepracovat.

In dieser Szene wird vor allem mit teilweisen Übersetzungen des Inhalts gearbeitet. Zudem werden die Internationalismen *Personal*, *šéf*, *zarezervovat*, *wellness masáž*, *hey, stop, fit* verwendet.

Sauna

A: *Ach, ist das schön, krásně.*

B: *Hast du die Misswahl gestern abend gesehen?*

C: Ah ja, čtyřka vyhrála.

B: *Ich fand die fünfte besser.*

C: Co? To byla jenom sobecká nána.

B: *Was? Die fünf ist keine Tussi, die hatte Stolz. Die war super.*

Hast du das auch gesehen?

D: Ne.

B: *Was? Wie kann man sowas nicht anschauen? Das ist lebensnotwendig.*

D: Prostě jsem to neviděla.

B: *Aber sowas muss man gesehen haben.*

Auftritt E

E: *Aufguss. So ladies, welchen Duft nehmen wir jetzt? Co si dáte za vůni?*

A: *Zimt.*

E: *Zimt, Zimt ... nehmen wir auf keinen Fall. Dáme si mátovou vůni. Aufguss, Aufguss, ...*

Auch hier wird mit Übersetzung gearbeitet, wobei der Text nur zum kleinen Teil übersetzt wird (*Ach, ist das schön, krásně.*). Auch der Abschnitt, in dem E spricht, wird nur maginal auf Tschechisch wiedergegeben, zudem unter Verlust der Pointe (*Zimt ... nehmen wir auf keinen Fall*). Ob hier die beidseitige Verständlichkeit gegeben ist, ist fraglich. Ansonsten wird auch hier mit einem Frage-Antwort Muster gearbeitet (*To byla jenom sobecká nána. - Was? Die fünf ist keine Tussi, die hatte Stolz.*), so dass sich aus den Antworten etwa der Inhalt der vorangehenden Aussage erkennen lässt. In dieser Szene finden sich kaum Internationalismen, lediglich *super* und *ladies*.

Song

A und B spielen im Park Gitarre

A: *Jetzt brauchen wir einen Text.*

B: Text. Nějaký tragický příběh.

A: *Ja, irgendwas tragisches.*

Auftritt C

C: Nemáš cigaretu?

B: Ne, já nekouřím.

C: Ted' jsem potkala svýho bejvalýho.

A: *Was ist so schlimm daran, dass du deinen Ex in der Sauna getroffen hast?*

C: Čekala jsem s ním dítě, a protože on ho nechtěl, tak mě opustil.

A: *Wie, du hattest ein Kind mit ihm und das wollte er nicht, deshalb hat er dich verlassen? Und dann hast du das Kind auch noch verloren. Das ist echt tragisch.*

A zwinkert B zu

C: No, jo, proto ted' tady kouřím a piju a proto ted' jsem tady, protože se z toho potřebuju dostat.

A: *Ja, bei sowas würde ich auch anfangen zu rauchen und zu trinken.*

C: Jo, a nejhorší je, ted' jsem byla v sauně a on tam byl ani mě nepoznal.

A: *Was, er hat dich nicht mal erkannt? So ein Schwein.*

C: Já si potřebuju zapálit.

Abgang C

B: To bude hit.

A: *Ja, das wird ein Hit.*

In dieser Szene wird vor allem das Frage-Antwort Muster verwendet. Dabei werden einige Informationen nicht übersetzt, und zwar sowohl tschechische Textteile (Ne, já nekouřím / Já si potřebuju zapálit) als auch deutsche (*So ein Schwein*). Das Gros des Textes ist jedoch in beiden

Sprachen verständlich. Auch hier wird mit Internationalismen gearbeitet (*Text, tagický/tragisch, cigareta, Ex, Sauna, hit*).

Fitnessprogramm

A: *So, Leute, alle zum Fitness kommen. So, was ist denn das für eine Arbeitshaltung, wir müssen euch erst mal in einer Reihe aufstellen. Los, ihr wollt doch alle fit werden. Ihr müsst Leistung zeigen! OK, wir fangen jetzt an mit Dehnen. Diesen Arm, genau. Ano, gut.*

B: *Dělám to dobře?*

A: *Ja, sehr gut machst du das. Ano.*

C: *Jaké svaly tím posiluju?*

A: *Also den Oberarmmuskel trainierst du damit.*

A: *Ne, du machst das falsch. Ne, so. OK, anderer Arm. Gut, dann rennen wir jetzt mal ein bisschen auf der Stelle. Schneller, ihr müsst Leistung bringen, mehr, mehr. OK, jetzt dehnen.*

Ja, gut, gut.

Ne, schau, so geht das.

A macht die Dehnübung vor

D: *Ha, ona má špek!*

B: *Haha, Speck!*

A: *Kniebeugen! Eins! Zwei! Ne, du musst mitmachen, sonst kannst du gleich gehen.*

In dieser Szene werden Informationen vor allem über das Schauspiel übermittelt. Trotzdem scheint es unpassend, dass der lange deutsche Abschnitt komplett ohne Čojč auskommt. In der Kommunikation der Charaktere untereinander wird das Frage-Antwort Muster sowie ein paar Internationalismen (Fitness, fit, OK) verwendet. Mit dem Wort „špek/Speck“ ist hier auch ein Germanismus vertreten.

Bewerbungsgespräch

A: *Flexibilität, Strategie, Koordination, Management, Teamwork, Service und Orientierung. Habt ihr diese Eigenschaften, dann hab ich den perfekten Job für Euch. Wer ist interessiert? Kdo má zájem?*

B: *Já, já chci. Já!*

A: *Ah, ano. Da kannst du gleich mal hier unterschreiben. Hier, schau dir das mal an, ob du die ganzen Voraussetzungen hast und dann kannst du gleich bei uns mitmachen.*

Bist du flexibel?

B interpretiert jedes Stichwort mit einer Körperhaltung
Gut. Strategie? Koordination? Management? Teamwork? Service? Orientierung?

Also, du bist wirklich gut geeignet für unseren Job, dann kannst du gleich mal hier unterschreiben. Sehr schön. Die Arbeitsbedingungen sind 100 Stunden in der Woche, 10 Minuten Mittagspause und du kannst immer drinnen sein. Das heißt, wenn es draußen kalt ist, hast du es immer schön warm.

B: *Sto hodin týdně pracovat? Deset minut pauzy na oběd? No, to já se ale nejdříve musím zeptat maminky. Mutti!*

A: *Aha, ist sie noch gar nicht volljährig?*

In dieser Szene kommt das Frage-Antwort Muster nicht zum Einsatz, auch eine Übersetzung findet bis auf Ausnahmen nicht statt (*Wer ist interessiert? Kdo má zájem?*). Für die langen deutschsprachigen Abschnitte werden nur Internationalismen als Verständigungshilfe gegeben (*Flexibilität, Strategie, Koordination, Management, Teamwork, Service und Orientierung, Job, pauza*). Bei reiner Textlektüre ist diese Szene für das tschechische Publikum sicher wenig verständlich, der nonverbale Aspekt (Interpretieren der Stichworte durch Körperhaltung) schafft hier einen Mehrwert.

Flirt

A: Dejte mi to nejdražší, co tady máte. Ja, das teuerste bitte.

B Tritt auf und zeigt mit Gesten, dass A schön und reich ist

B (zum Publikum): Vachek – intelektuál.

B: Četla jste to?

A: Obávám se, že ne.

B: Ehm, Feder

A: Phèdre

B: Jo, Phèdre, já jsem si to myslel. Tohleto napsal Racín

A: Racine

B: Racine, Racine. A hlavní postavou knihy Phèdre je ... moment... je Phèdre. A tato kniha byla napsána v období romantizmu...

A: William Shakespeare. Říká Vám to něco?

B: Obávám se, že ne.

B (zum Publikum): Vachek – macho

B: Čao baby. Koukej na tu káru u toho baráku. To je moje kára.

Nechceš se svézt? Dáme si projíždku. Co ty na to? Koukej na to Lamborgini tam před barákem.

A: Omluvte mi, prosím.

B (zum Publikum): Vachek – romantik

Abgang A

B: Hä? Wo ist sie hin? Kde je?

Auch diese Szene wird, von dem ersten und letzten Satz, nicht übersetzt. Nonverbale Elemente sowie Internationalismen (intelektuál, moment, romantizmus, macho, baby, barák, kára) machen die Szene beidseitig verständlich. Wobei es allerdings fraglich erscheint, ob *barák* (umgspr. Haus) und *kára* (umgspr. Auto) für Deutsche verständlich sind. Neben Internationalismen schaffen international bekannte Namen wie Shakespeare und Laborgini Verständnis.

Schlussgedicht

A: Napsala jsem písničku. Přines kytaru.

B: Was, du hast nen Text geschrieben? Ich hol die Gitarre.

Auftritt C

A: Weiß und weiß

C: bílo a bílo

A: weiße Wolken

C: bílé mraky

A: weiße Welt, verloren im weißen Nichts eine Spur

C: stopa v bílém nic

A: gerade eben

C: ted? Včera?

A: gestern? Jahre, eine Ewigkeit zuvor?

C: Před věčností?

A: Die Spur ist kaum zu sehen.

C: Už málem zmizela.

A: Hier endet sie.

C: Tady končí. V bílém nic. Sem jsem odletěla.

A: Hier bin ich entflohen.

Diese Szene unterscheidet sich deutlich von den anderen. Der Dialog am Anfang ist wie in anderen Szenen auch im Frage-Antwort Muster gehalten, zudem enthält er die Internationalismen *Text* und *Gitarre*. Der Gedichttext ist aber anders strukturiert: Er enthält weder Germanismen, noch Internationalismen, sondern wurde komplett übersetzt, wobei sich deutsche und tschechische Textabschnitte unregelmäßig abwechseln.

1.4 Čojč in Liedern

In *Hotel Sehnsucht-Touha* kommen zwei Lieder vor, von denen die Teilnehmer eines selbst geschrieben haben. Bei dem zweiten handelt es sich um eine teilweise übersetzte Version eines bestehenden Lieds (Anna Depenbusch: Tim liebt Tina).

Relax

Sport – Schlaf – Meditation – Wellness (2x)

Relax (4x)

Kalorien – Zucker – Bio – Alkohol (2x)

Relax (4x)

Antibiotikum – Medizin – Rezept – Joga

Bei dem ersten Lied werden fast (mit der Ausnahme des Worts *Schlaf*) Internationalismen aufgezählt, jede Strophe wird einmal wiederholt. Zwar wirkt das Lied inhaltlich sehr schlicht, jedoch erfüllte es die Voraussetzung, für tschechische wie deutsche Zuschauer verständlich zu sein. Leider wurde dabei komplett auf Internationalismen gesetzt, das Lied enthält kein tschechisches Element.

Tim liebt Tina

Tim liebt Tina und Tina liebt Klaus

Klaus fliegt beruflich nach China und lässt Tina zuhaus

und Tim weiß nicht wohin mit sich, weil Tina ihn dennoch nicht mag

er tröstet sich mit Wodka und säuft sich durch den Tag

Láska přijde a je zas pryč

a když je fuč, my hrajem dál, pozorně čuč

Ron žije se svojí Ronjou a Ronji muž je Ron
někdy spí Ron se Sonjou, ale Ronja neví o tom
když si dá bacha a má štěstí, se Ronja nic nedozví
Ron to je chlap a Ronju má rád, ale se Sonjou spí stejně dál

Die Liebe kommt, die Liebe geht, sie brennt und bricht
die Liebe hält, was sie verspricht

Bei diesem Lied handelt es sich um eine teilweise Übersetzung, wobei sich beide Sprachen so abwechseln, dass jeweils eine Strophe und ein Refrain auf Deutsch und Tschechisch gehalten ist. Abgesehen von der sprachlichen Abwechslung kommen hier keine Elemente einer *Kunstsprache Čojč* zur Verwendung. Im Kontext eines Theaterstücks funktioniert dieses Lied aber, da in beiden Strophen ein ähnlicher Inhalt vermittelt wird.

1.5 Zusammenfassung

In dem beobachteten Projekt wurde die Bühnensprache kaum verwendet. Wenn Textteile beidseitig verständlich waren, so waren sie oft auf Deutsch und Tschechisch, wobei häufig ein Frage-Antwort Muster verwendet wurde.

Was die Spiele und Sprachübungen angeht, wurden vor allem Übungen aus der Sprachanimation angewandt. Nur selten wurden Übungen speziell auf das Ziel hin, ein deutsch-tschechisches Theaterstück zu erstellen, abgewandelt (so wie beim Spiel *Kofferpacken*).

Es verwundert etwas, dass bis auf wenige Ausnahmen keine Germanismen im Stück vorkommen. Ihre Rolle übernehmen Internationalismen, meist englische Wörter.

2 Interviews mit Akteuren des Čojč Netzwerks

Nach Möglichkeit wurde für die Interviews ein persönliches Treffen vereinbart, sie wurden per Diktiergerät aufgezeichnet und anschließend transkribiert. Die meisten Gespräche waren auf der jährlichen *Čojčlandská Konference* in Braničkov möglich, was einerseits für mich einen logistischen Vorteil darstellte, andererseits aber auch eine ideale Interviewsituation ermöglichte, da die Gesprächspartner durch die Konferenz gedanklich noch *in* ihren Čojč-Projekten waren.

Zwei der Interviews, nämlich mit Rosalin Hertrich und Eleanora Allerdings, fanden telefonisch statt, da sich kein geeigneter Termin für ein Treffen fand beziehungsweise weil die betreffenden Personen auf der Konferenz organisatorische Aufgaben übernehmen mussten und daher keine Zeit hatten.

Mit Hans Dönitz, dem Gründer und Mitglied des Vorstands der Čojč gGmbH, war leider ein Interview aus zeitlichen Gründen nicht möglich, daher sei zu Beginn dieses Kapitels ein Auszug aus einem Interview angeführt, das er 2003 für den Regionalsender TVO gegeben hat.

Čojč ist keine Sprache, das ist ganz wichtig. Wir haben das probiert. Ursprünglich war der Gedanke, das rein als Sprache zu machen. Das funktioniert nicht, weil Deutsch und Tschechisch zu wenig Gemeinsamkeiten haben. Čojč braucht also diese Lautverbindungen, die hergestellt werden aus tschechischen und deutschen Lauten mit Bildern, die dazu gehören. Ohne Bilder funktioniert das nicht.

(...)

Das Ziel von Čojč ist, dass Tschechen und Deutsche gleichzeitig in einem Raum live dran sind am Geschehen, ohne dass die eine Hälfte irgendwie mit Übersetzungsanlage im Ohr rumläuft, oder immer gestoppt

werden muss und übersetzt werden muss.

(...)

Dann sagen wir, das müssen dann Erwachsene und alle möglichen anderen Leute mitkriegen. Und das ist dann so ein Raum wie hier jetzt der Raum, wo wir dann extra einladen und wo dann auch Begegnung stattfindet. Auch unter Erwachsenen, die sich sonst erst einmal auch nicht unterhalten würden .

Dörlitz, Hans 2000

<https://www.youtube.com/watch?v=Kiao1qXz6pI> (2:06)

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Sprache Čojč nur im Kontext einer Theateraufführung Sinn machen soll. Ohne die Wahrnehmung der Handlung auf der Bühne ist sie nicht verständlich, noch eignet sie sich zur Kommunikation. Vielmehr soll sie ein unmittelbares Theatererlebnis ohne Hilfsmittel wie Übersetzung ermöglichen. Im Folgenden werden nun die Ergebnisse der Interviews zusammengefasst und ausgewertet.

2.1 Gespräch mit Rosalin Hertrich

Rosalin Hertrich hat in Nürnberg Theater- und Medienwissenschaft studiert, hat die theaterpädagogische Ausbildung bei Das Ei absolviert und leitet seit 2006 Jugendtheaterprojekte bei der Čojč gGmbH, sie war auch die Projektleiterin bei *Hotel Sehnsucht-Touha*. Rosalin spricht kaum Tschechisch, ihre Kenntnisse hat sie sich im Laufe ihrer Projektarbeit angeeignet.

Zunächst thematisiert Rosalin die Unklarheit des Begriffs Čojč. Dieser kann neben der Bühnensprache auch die Begegnungsmethode meinen, die bei den Čojč Projekten zum Einsatz kommt (A1: 4-7). Hierbei ist aber noch nicht abschließend geklärt, was diese Methode letztendlich

ausmacht, was zum Beispiel Čojč-Spiele von solchen aus der Sprachanimation unterscheidet, wobei zur Zeit ein Prozess der Begriffsklärung stattfindet (A1: 66-67).

Zu den konkreten Manifestationen von Čojč als Sprache nennt Rosalin Hybridformen („Wortvermischungen“) wie *dankuju* aus *danke* und *děkuju*, die Hans Dönitz in seinen Projekten häufig einsetzt (A1: 50-52). Als weitere Möglichkeit nennt sie Frage-Antwort Struktur, bei der sich zum Beispiel tschechische Fragen und deutsche Antworten so abwechseln, dass eine beidseitige Verständlichkeit möglich ist (A1: 53-54). In einem Radiobeitrag gab Rosalin hierzu das folgende Beispiel:

Jak se máš? - Danke, mir es geht mir gut. (Cojc.eu 2012)

Dieses Modell wurde im Projekt *Hotel Sehnsucht-Touha* verwendet. Rosalin betont, dass bei der Anwendung von Čojč jeder Projektleiter einen eigenen Ansatz. Sie sagt, dass mit allen diesen Ansätzen erfolgreich beidseitig verständliche Stücke entstehen, was *nicht immer* so (A1: 83) gewesen sein. Ihrer Einschätzung nach überwiegt das Modell mit Frage-Antwort Muster gegenüber dem Modell mit Hybridwörtern (A1: 166). Jedoch werde zur Zeit versucht, vorhandene Hybridwörter zu sammeln und sie vermehrt in Spiele miteinzubinden. Somit entstehe momentan eine Mischung aus beiden Modellen (A1: 169-175). Weiter thematisiert Rosalin eine Variante namens *Assoziationskette*, geht jedoch nicht weiter darauf ein (A1: 72).

2.2 Gespräch mit Katharina Clauss

Katharina Clauss ist Sozialpädagogin und seit 2009 Sprachanimateurin bei Tandem, im Jahr 2011 übernahm die sprachliche Leitung des Čojč Projekts *S-Kultura*. Sie hatte ursprünglich vor, sich mit Čojč als Sprache im Rahmen ihrer Diplomarbeit zu befassen und absolvierte deshalb ein

Praktikum im theaterpädagogischen Institut das Ei in Nürnberg. Katharina spricht auch die Mehrdeutigkeit des Begriffs *Čojč* zwischen Sprache und Begegnungsmethode an. Hinsichtlich des Sprachaspekts sieht sie Hybridwörter als zentrales Element von *Čojč* und nennt als Beispiele *dankuju* (aus *danke* und *děkuju*) und *Zwiebule* (aus *Zwiebel* und *cibule*), bemerkt aber, dass sich diese Wörter nur in sehr wenigen Fällen bilden lassen, zum Beispiel wenn ein Wort auf Deutsch und Tschechisch ohnehin ähnlich klingt. (A2: 6-23)

Als weitere Möglichkeit nennt sie Wortdoppelungen nach dem Muster „Já ich bin jsem“, die sie aber als sehr anstrengend empfindet, *weil sie ja beide Sprachen versteht* (A2: 28-30). Andererseits ist sie auch der Meinung, dass Stücke, die auf dieser Basis funktionieren, nur von Leuten verstanden werden können, die auch beide Sprachen können (A2: 32-34). Diese Wortdoppelungen sowie Sätze, in denen abwechselnd deutsche und tschechische Wörter vorkommen, empfindet sie als problematisch. Das deutsche Publikum halte einen Satz, in dem tschechische Wörter vorkommen, für komplett tschechisch, wenn die deutschen Wörter darin mit tschechischem Akzent ausgesprochen werden. (A2: 44-49)

Daher hat sie sich für ihr Projekt *S-Kultura* für ein Frage-Antwort Muster entschieden, wie es auch von Rosalin Hertrich beschrieben wurde (A2: 52-58). Die machte sie, *weil sie Sprachanimateurin ist und von dieser Sprachenmischung nicht viel hält* (A2: 53-55). Also hat sie als sprachliche Leiterin des Projekts auch mehr im Sinne der Sprachanimation und als Sozialpädagogin gearbeitet. In diesem Sinne wertete sie es als Erfolg, wenn die Projektteilnehmer sich für die andere Sprache interessierten und sich *gut verstehen*, während das Theaterstück ein Nebenprodukt war. (A2: 140-157)

Sie hat bei anderen Projekten beobachtet, dass manche Projektleiter *inzwischen zwei Varianten entwickeln*, also ein Stück für Deutschland und eins für Tschechien mit entsprechender Gewichtung deutscher und tschechischer Textpassagen. Für sie steht diese Vorgehensweise aber im Widerspruch zum Ziel des Projekts, ein Stück

zu verfassen, *das für beide Sprachgruppen verständlich ist.* (A2: 66-77)

Allgemein sagt sie zu Čojč als Sprache, dass es *nicht praktikabel* sei, weil sich seine Anwendung nur auf die Bühne beschränkt (A2: 186-188). Sie vergleicht es mit der Art, wie deutsch-tschechische Paare miteinander reden, das sei *ja auch mehr oder weniger Čojč*, aber eben nur ein Mittel zur Kommunikation zwischen den Partnern (A2: 192-197).

2.3 Gespräch mit Hana Vaculná

Hana Vaculná kam als Teilnehmerin eines Čojč Projektes zu dem Netzwerk. Seit 2007 übernimmt sie die sprachliche Leitung von Čojč Projekten. Für sie ist Čojč weniger eine Sprache, als ein Sammelbegriff für die Mitglieder des Čojč-Netzwerks. Zur Erläuterung erzählt sie von Jugendlichen in Aš einige auf einem Čojč Projekt waren und die Hana mit *Du bist ja die Čojč (jo, ty seš ta čojč)* begrüßten. Ob damit nun gemeint war, dass sie Theaterprojekte macht oder dass sie auf die Čojč Konferenz fährt, weiß sie auch nicht. (A3: 5-10) Allerdings sieht sie darin, dass unter dem Stichwort Čojč ein Personenkreis verstanden wird, der sich für die andere Sprache und Kultur interessiert. (A3: 10-12)

Zu Hybridformen wie *dankuju* meint Hana, sie verwende sie nicht, weil sie von Zuschauern, die die andere Sprache nicht beherrschen, als *echte* tschechische beziehungsweise deutsche Wörter verstanden und eventuell angewandt werden könnten (A3: 13-22). Sie sagt, dass sie den Teilnehmer nicht Čojč, sondern über Sprachanimation die beiden Sprachen beibringt.

Ihrer Meinung ist das Frage-Antwort Muster, also beispielsweise die Frage *jak se máš?* und die Antwort *danke, mir geht's gut* eine sinnvolle Vorgehensweise. Wenn gelegentlich Hybridwörter wie *Zwiebule* benutzt werden, kann das originell und unterhaltend sein. Aber laut Hana sollte dies nur sehr eingeschränkt getan werden, damit deutlich wird, dass es sich bei den Wörtern nicht um echte deutsche

oder tschechische Wörter handelt. (A3: 72-76) Sinnvoller findet sie im Vergleich dazu den Einsatz von Internationalismen wie *gauč*, *auto*, *limonáda*. (A3: 79-82)

Wortdoppelungen und deutsch-tschechisch gemischte Sätze empfindet sie als *verwirrend* und nur für Leute interessant, die beide Sprachen beherrschen. Möglicherweise funktioniere das mit kurzen Sätzen, aber sonst würden weder Tschechen noch Deutsche etwas verstehen. (A3: 53-60)

Ein Problem hinsichtlich des unterschiedlichen Bedarfs tschechischer und deutscher Projektteilnehmer thematisiert Hana die Erwartungshaltung, dass tschechischen Teilnehmern, die bereits Deutschkenntnisse haben, eine Art Unterricht geboten wird. Dies lässt sich kaum mit dem tschechischen Grundwortschatz, den die deutschen Teilnehmer lernen, kombinieren. (A3: 86-105)

2.4 Gespräch mit Mathias Straub

Mathias Straub studiert in Prag Alternatives Theater und Puppentheater und leitet seit 2009 Čojč Projekte. Auch er ist seit 2011 Sprachanimateur bei Tandem. Im Gespräch mit Mathias wird deutlich, dass auch er eine eigene Interpretation der Sprache Čojč verwendet. Er kritisiert am Gedanken einer konstruierten Misch- oder Kunstsprache, dass sie im Alltag kaum verwendet werden kann (A4: 4-7). Zudem findet er, dass komplexe Themen wie Handel, Selbstwert und Markt, die in seinem Projekt *Prachy oder Leben* zentral waren, mit den einfachen sprachlichen Mitteln, die Čojč sonst zur Verfügung stellt, nur schwierig behandelt werden können (A4: 3-4, 7-9). Für sein nächstes Projekt *Kašperl proVokativ* will er *einfach mit Alltagsphrasen spielen (...)* die man dann auch wirklich in Alltagssituationen benutzen kann (A4: 12). Somit wird der Wortschatz stark durch das jeweilige Projekt beschränkt. Er besteht aus einer geringen Menge an Wörter, die die Teilnehmer in

der Fremdsprache lernen und *Čojč Wörtern*, also Wörtern, *die man verstehen könnte, falls man keine Kenntnisse der anderen Sprache hat* (A4: 23-24). Dies können je nach Kontext Germanismen oder Internationalismen sein (A4: 26).

2.5 Gespräch mit Eleanora Allerdings

Die Tanz- und Theaterpädagogin Eleanora Allerdings ist zusammen mit Hans Dönitz Gründungsmitglied und derzeitiger Vorstand der Čojč gGmbH. Sie leitet regelmäßig Projekte und ist eine zentrale Entscheidungsträgerin im Netzwerk.

Eleanora bezeichnet Čojč als *Verständigungsmittel* (A5: 23), bei dem vor allem Worte gemischt werden, die gut zusammen passen (A5: 27). Sie spricht dabei den Aspekt an, dass Čojč für verständliche Elemente in der anderen Sprache sensibilisieren soll, indem man gut hinhört, *und auf etwas, was man (...) verstanden hat in der anderen Sprache, einfach in der eigenen Sprache antwortet* (A5: 28-30). Es geht nicht um Grammatik, sondern um die Befähigung zur Kommunikation.

An konkreten Möglichkeiten von Čojč nennt Eleanora den Einsatz von Germanismen und Internationalismen. Diese sollen so im Text *plaziert* werden, dass er *flüssig von statten geht* (A5: 79-82). Sie sieht ein Hauptziel von Čojč, Übersetzungen zu vermeiden, die den Textfluss hemmen würden (A5: 82). Auch nonverbale Elemente oder *interkulturell verständliche Musik* können hierbei unterstützend eingesetzt werden. *Das kann bis dahin gehen, dass man englische Songs einspielt.* (A5: 85-88)

Hybride Sätze benötigen laut Eleanora immer ein weiteres Element, um verstanden werden zu können. Sie funktionieren zum Beispiel in Liedern, also durch die Verbindung mit visuellen und akustischen Elementen, oder eben im Kontext einer Theaterszene (A5: 114-118). Hybridwörter und -sätze können auch nur konzentriert auf

einige Szenen vorkommen, während andere Szenen nach dem deutsch-tschechischen Frage-Antwort-Muster *flüssig durchgespielt* werden (A5: 124-127).

Auf den Unterschied zur Sprachanimation von Tandem angesprochen, nennt Eleanora, dass Čojč neben sprachlichen Aspekten immer auch *mimetische und gestische Darstellung* beinhaltet (A5: 45), außerdem trägt es immer den *Produktionsauftrag mit einer Aufführung* (A5: 46-47) in sich. Ein weiterer Unterschied bestehe darin, dass Čojč nicht dazu motivieren will, die fremde Sprache *richtig* zu lernen (A5: 50-54).

Sie bezeichnet Definitionen der Bühnensprache Čojč als *wichtig für die Öffentlichkeitsarbeit* (A5: 62) der Čojč gGmbH und der Projekte, wobei diese aber nur eine grobe Richtlinie darstellen und den Projektleitern ein großer Spielraum in der Umsetzung von Čojč bleibt. In der Vergangenheit sei die konkrete Umsetzung nicht kontrolliert worden, in der Zukunft soll mehr darauf geachtet werden. (A5: 62-67)

2.6 Gespräch mit Michaela Křížová

Die Studentin Michaela Křížová war zwischen 2006 und 2011 als Teilnehmerin an Čojč Projekten beteiligt. Sie wurde mir von Čojč Projektleitern als Interviewpartnerin empfohlen, weil sie sich seit den Anfängen der Čojč Projekte mit den sprachlichen Aspekten von Čojč befasst habe.

Sie bezeichnet Čojč als *Mischung von Tschechisch und Deutsch, die hauptsächlich Germanismen im Tschechischen und Ähnlichkeiten tschechischer und deutscher Wörter verwendet* (A6: 11-12). Michaela zählt drei Formen von Čojč auf. Eine besteht auf einer einfachen Übersetzung, wobei die deutschen und tschechischen Wörter abwechselnd im Satz vorkommen. Die zweite Möglichkeit sind die eben genannten Germanismen wie *fusakle* /Socken/ oder *ruksak*. Als dritte

Möglichkeit nennt sie Hybridwörter wie *Zwiebule*. (A6: 15-22) Für die erste Möglichkeit, also die Übersetzungen, gibt Michaela als Beispiel einen Liedtext:

*Jeder Mensch eigene Sorgen hat
už nikoho nezajímá
wenn man alleine ist
když jsem sám*

Sie nennt solche Übersetzungen eine *Notlösung*, die sie zwar nicht wirklich als Čojč empfindet, die jedoch in gewisser Hinsicht zu Čojč gehören (A6: 96-97). Wichtig sei dabei, häufig zwischen den Sprachen zu wechseln, damit der Zuschauer nicht abschaltet, sondern aufmerksam zuhört, ob gerade etwas in seiner Muttersprache gesagt wird (A6: 102). Zu der Frage der beidseitigen Verständlichkeit erzählt Michaela von ihrem Vater, der bei einer Aufführung war und danach meinte, er sei froh gewesen, nur eine der beiden Sprachen zu beherrschen (A6: 104-106).

Die konkrete Ausprägung von Čojč in den einzelnen Projekten sei abhängig vom *tschechischen Projektleiter* und dessen Verständnis von Čojč. Hier thematisiert Michaela den Konflikt zwischen dem nach ihrer Meinung *alten, reinen Čojč* und einer Weiterentwicklung, die seit einiger Zeit stattfindet. Sie bezeichnet diese Entwicklung zwar nicht als schlecht, ihr gefällt sie aber auch nicht (A6: 123-126).

Michaela erwähnt noch die Einflüsse, die die Teilnahme an Čojč Projekten auf sie und ihre Freundin hatten. Als Jugendliche aus der bayerisch-böhmischen Grenzgegend hatten beide Vorurteile gegenüber Deutschen (*die nur über die Grenze kommen, um einzukaufen*) und eine Abneigung gegen das Deutsche. Während der gemeinsamen Projektarbeit lernten sie Deutsche als *normale Leute* kennen und erhielten einen Zugang zur deutschen Sprache. (A6: 130-135)

2.7 Zusammenfassung

Bei den Interviews konnte ich verschiedene Meinungen zu Čojč als Sprache kennenlernen. Allerdings bezeichnete keiner der Gesprächspartner Čojč als Sprache, für die meisten stand die Bedeutung als Begegnungsform oder Gruppenzuschreibung der Mitglieder des Čojč Netzwerks im Vordergrund.

Im Gespräch mit Eleanora Allerings wurde deutlich, dass die Bühnensprache Čojč als Alleinstellungsmerkmal sehr wichtig für die Außendarstellung der Projekte der Čojč gGmbH ist. Die konkrete Umsetzung war bisher als grobe Richtlinie den Projektleitern überlassen, soll jedoch in Zukunft stärker gesteuert werden. Deshalb entsteht zur Zeit eine Sammlung čojčer Wörter und Sätze, man versucht zu sammeln, zu ordnen, zu evaluieren. Insgesamt wurden vier Möglichkeiten erfasst, wie Čojč eingesetzt wird:

- *Hybridwörter* aus zwei ähnlichen Wörtern, meistens mit deutschem Stamm und tschechischer Endung (*Zwiebule, dankuju*)
- *Germanismen* im Tschechischen und *Internationalismen* (*ruksak, fusakle, telefon*)
- *Frage-Antwort Muster*, also abwechselnd sich aufeinander beziehende tschechische und deutsche Sätze (*Jak se máš? - Danke, mir geht es gut.*)
- Übersetzungen, Hybridsätze, die nahezu jedes Wort auf Tschechisch und Deutsch enthalten (*Mit divadlem Theater hýbat Grenzen hranicemi bewegen*)

Zusätzlich müssen diese Aspekte im Kontext einer Theateraufführung stehen, um verständlich zu sein. Sie werden durch mimetische und gestische Ausdrücke sowie durch Bilder und Musik unterstützt.

Hinsichtlich der Arbeitsphilosophie der Projektleiter lässt sich das Aufeinandertreffen zweier Welten beobachten, grob gesagt gibt es zwei Sichten auf die Sprache Čojč: die der alten Čojč-Akteure und die der

Sprachanimateure. Den Sprachanimateuren ist die *traditionelle* Anwendung von Čojč mit Hybridsätzen und Hybridwörtern suspekt, weil sie außerhalb der Projekte nicht anwendbar sind und für jemanden, der sowohl Deutsch als auch Tschechisch beherrscht, verwirrend anmutet. Sie wenden deshalb oft ihre eigene Interpretation von Čojč an, zum Beispiel das Frage-Antwort Muster.

Für langjährige Mitglieder des Netzwerkes wie Michaela ist diese Herangehensweise allerdings bewährt und positiv besetzt. Die Meinung mancher Projektleiter, dass diese Mittel nur von Menschen verstanden werden kann, die beide Sprachen verstehen, teilt sie nicht. Im Gegenteil führt sie das Beispiel ihres Vaters an, der ohne Deutschkenntnisse ein Stück verfolgen konnte, ohne die Zweisprachigkeit des Texts anstrengend zu finden. Möglicherweise verbinden Teilnehmer wie Michaela diese Methoden auch mit positiven Erfahrungen aus ihren Projekten. Ich würde spekulieren, dass es für die Jugendlichen als erlebnispädagogisches Element sehr spannend sein kann, auf einfache Weise an einer eigenen Sprache zu arbeiten.

Im Folgenden Abschnitt sollen sämtliche Materialien, die sich auf Čojč als Sprache beziehen, gesichtet und den oben genannten vier Klassen zugeordnet werden.

3. Materialauswertung

3.1 Videos und Medialisierungen

Wie schon erwähnt, entstehen zu den Čojč Projekten Medialisierungen, die Texte und Lieder aus den Theaterstücken enthalten. Im Folgenden werde ich das Material aus den Medialisierungen zu den Projekten *Schloss Tvrz Schwarzenberg* und *Schirnding Aš Unlimited* sowie einen Kurzfilm, der das Ergebnis des Projekts *Metropolis – Scherben bringen*

Glück - Střepy nášejí štěstí war.

Dialog im Wald (Medialisierung Schloss Tvrz Schwarzenberg)

A: Co to děláš, co seš zač?

B: Cedrik

A: A co tady děláš?

B: *Ich bin auf der Suche.*

A: Co hledáš?

B: *Nach einem Schloss.*

A: Tvrz? Myslíš tvrz Schwarzenberg?

B: *Ja, genau das.*

A: A kudy to vlastně je? Tam?

B: *Nein, ich bin von dort gekommen. Es ist nördlich, in diese Richtung.*

Dieser Dialog funktioniert nach demselben Frage-Antwort Muster, das auch in *Hotel Sehnsucht-Touha* verwendet wurde. Aber hier sind solche Dialoge eher die Ausnahme. An einer anderen Stelle der Medialisierung kommt folgender Satz vor:

Myslí *denk* na *deinen* svého *Sohna*.

Hier werden die wichtigen Wörter *denk* und *deinen* übersetzt, während die Präposition *na* (an) unübersetzt bleibt und *Sohn* eine tschechische Akkusativendung erhält. Ob die Ähnlichkeit zwischen *Sohn* und *Syn* groß genug ist, kann hier nicht überprüft werden.

Bildschirmweisung (Medialisierung Schloss Tvrz Schwarzenberg)

Na půdě jsi objevil záhadný starý deník! Nejspíš bude po babičce.

Auf dem Speicher hast Du ein rätselhaftes altes Tagebuch entdeckt! Wahrscheinlich von Deiner Großmutter.

Klickni darauf und a spackuj es ho in den do Rucksacku, třeba vielleicht v něm bude něco ist darin was interessantes zajímavého!

Dieser Text arbeitet zunächst mit einer Übersetzung. Im zweiten Teil wechseln sich deutsche und tschechische Wörter ab. Bei *Klickni* handelt es sich um einen (deutsch geschriebenen) Internationalismus mit tschechischer Imperativendung. Diese hat auch *spackuj*, nur das hier auch noch ein tschechisches Suffix vorhanden ist, das das Verb perfektiv macht. Das deutsche *Rucksack* hat eine tschechische Genitivendung. Nicht übersetzt wurde nur *darauf*.

Bei dem Kurzfilm zum Projekt *Metropolis – Scherben bringen Glück – Střepy přináší štěstí* handelt es sich zwar um einen Kurzfilm, jedoch bieten hier die Zwischentitel einige Anwendungsbeispiele von Čojč.

Ich mám probleme in fabrik.

Das bude gut.

Hier liegt ein Satz mit abwechselnd tschechischen und deutschen Wörtern vor, die nicht übersetzt wurden. Da im tschechischen *mám* (ich habe) das Subjekt bereits enthalten ist (ebenso bei *bude* – es wird) und *Probleme* sowie *Fabrik* Internationalismen sind, fehlen für eine vollständige Zweisprachigkeit lediglich die tschechischen Übersetzungen der Präposition *in* und des Adjektivs *gut*. Dieser Abschnitt sollte ohne Probleme beidseitig verständlich sein.

Es ist schon SPÄT! Do pokojů!

Hier wird ein neues Element genutzt, das in dieser Arbeit bisher nicht zur Spache kam: das deutsche *spät* und das tschechische *spát* (schlafen) wurden grafisch zusammengelegt, wobei der rechte Punkt des ä zu einer tschechischen Vokallänge wird (vgl. C1). Damit lautet der tschechische Teil des Satzes: *Schlafen! Auf die Zimmer!*, was zwar keine wörtliche Übereinstimmung mit dem deutschen Text darstellt, aber einen kreativen Umgang mit dem Schriftbild.

ŠLUSS

Schauspielherci

Mit *šluss* ist hier auch ein (tschechisch) phonetisch geschriebenes deutsches Wort vertreten. *Schauspielherci* ist ein Hybridwort aus dem deutschen *Schauspiel* und dem tschechischen *herci* (Schauspieler).

REGIE:

KAMERA:

TECHNIK A:

MUSIK A:

Auch bei diesem Zwischentitel wird ein kreativer Ansatz verfolgt: Da sich die deutschen und tschechischen Wörter Kamera/kamera und Musik/musika nur durch einen Buchstaben unterscheiden, wurde das a auf den Titeln grafisch vom Rest des Worts abgetrennt. Die Wörter *Kamera* und *Regie* sind in beiden Sprachen identisch. Um *Schnitt* beziehungsweise *střich* zweisprachig zu machen, wurde es in Form einer Schwere grafisch umgesetzt. (vgl. C2)

Dialog1 (Medialisierung Schirnding Aš Unlimited)

A: Hör zu, das ist tajemství. wir fahren nicht nepojedem mit sechzig šedesát sondern neunzig ale devadesát kilometer za stunde nach deutschlandu

B: To je nebezpečné gefährlich.

A: Nebud' baba kein Weichei.

B: Und wie to uděláme?

In diesem Dialog werden bei dem längeren Satz gemischte übersetzte Wörter verwendet. Die kürzeren Sätze sind ebenfalls gemischt, jedoch

werden viele Teile nicht übersetzt. Die fehlenden Satzteile, wie *das ist*, *sei* oder *machen wir das* erschließen sich dem Zuhörer hier. In dem längeren Satz wäre das nicht möglich.

Radio2 (Medialisierung Schirnding Aš Unlimited)

Dobrý Tag, wir unterbrechen den normalen vysílání und wir kommen přicházíme mit Neuvinka.

Vlastisrádce Konvalinka mit seiner reakční Gruppe unesli entführten devadesát osm achtundneunzig Personen aus unserer Republik
Jak? Vlakem mit dem Zug über die Hranigrenze, který pravidelně
jezdí ze Station Cheb do Station Aš, kde svoji jízdu endet, ale on
fuhr bis Selb.

Postaráme za to wir kümmern uns darum, aby v co nejbližší době
dass unsere Bürger zurück heim zpátky domů kommen.

Imperialističtí Terroristen pod vedením unter Truxa Konvalinka
budou werden bestraft potrestáni.

In dieser Ansage findet sich eine Kombination aus verschiedenen Methoden. Hauptsächlich werden gemischte, sowohl unübersetzte (*Dobrý Tag*) als auch übersetzte Sätze (*Postaráme za to wir kümmern uns darum*) verwendet, wobei das Verständnis von vielen Internationalismen ermöglicht wird (*normal, reakční, Republik, Station, Imperialističtí Terroristen*). Außerdem enthält der Text zwei Hybridwörter: *Neuvinka* aus *Neuigkeit* und *Novinka* (Nachricht) und *Hranigrenze* aus *Hranice* (Grenze) und Grenze.

3.2 Lieder

Nicht nur von den Projektleitern werden die Čojč Lieder, die in den Projekten entstehen, als wichtiger Bestandteil betrachtet. Auch für die Teilnehmer haben sie offenbar eine große Bedeutung beim

Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Gruppe (vgl. Hertrich 2009: 68).

Leider hatte ich nur Zugang zu einem kleinen Teil der Čojč Lieder, da diese nicht archiviert wurden. Um die verschiedenen Anwendungsmöglichkeiten von Čojč zu veranschaulichen, habe ich aus den Liedern jeweils kurze Abschnitte ausgewählt.

Čojč fusekle (B1)

Takhle rano vstanu si

ich erhole moje depresi

draußen alles weiß venku sníh

čojč fusekle obleknu si *ziehe ich*

Hier besteht eine Kombination aus gemischten Sätzen, bei denen Teile unübersetzt bleiben und übersetzten, zweisprachigen Stellen.

Čojč fusekle (B1)

krok za krokem *Schritt nach Schritt*

geh ich schnell už chci tam být

můj cíl *jist* čojč

da mluví se *spricht man* česky

und deutsch

Die zweite Strophe des Lieds ist zweisprachig, sinngemäß übersetzt. Auffällig ist das Wort *jist*, ein Hybridwort aus *je* (ist) und *ist*. Obwohl diese Vokabel relativ unzugänglich erscheint, taucht sie doch in vielen der Čojč Lieder auf (vgl. B1, B2, B4). Inwieweit diese Methode funktioniert, hängt sicherlich von den jeweiligen Wörtern ab. Weiter Beispiele in den mir vorliegenden Liedern sind: *Leudi* (B2) aus *Leute* und *lidi*, *möchtějí* (B4) aus *möchten* und *chtějí*. Vor allem *möchtějí* scheint ein funktionierendes Beispiel zu sein, da sowohl der tschechische, als auch der deutsche Wortteil einen Wiedererkennungswert haben, was bei *jist* nicht gesagt werden kann.

Čojč Hymne (B4)

*Viele kleine Rybfische im moře Meer,
Já ich, ty du, ona sie a on er.
Einige sind großvelký, andere klein,
aber všichni möchtenjí zusammen sein.
Diese Welt tenhle svět jist niekdy leer,
alle všichni sind wir čojče Kinder.*

Hier werden Hybridwörter vor allem als Kombination aus zwei Wortstämmen, teils auch mit Endung, gebildet. Ob *Rybfische* (aus *ryby* und *Fische*), *großvelký* oder *niekdy* (aus *nie* und *nikdy*), diese Wörter können auch ohne Kontext verstanden werden. Meinem Eindruck nach scheinen solche Čojč Lieder am besten zu funktionieren, die an manchen Stellen ganze Zeilen auf Deutsch oder Tschechisch enthalten und dann wieder gemischte Sätze verwenden:

Wieder ein Tag vorbei (B6)

*wieder ein Tag vorbei
další den prošel kolem nás
wir sind auf der Flucht ins Freie
na svobodě bude se dýchat snáz*

*nezahrávej si ein gefährliches Spiel
kdy wann trefíme náš unser Ziel
lass Geschichte nech nur jen historii
leben nun wir potom se překreji*

Diese Methode erwähnte Eleanora Allerdings im Interview auch schon als geeignet für ganze Stücke (A5: 77-88).

3.3 Pressetexte und Werbematerial

Im Folgenden soll nun die Außendarstellung der Čojč Projekte in Form von Zeitungsartikeln und Werbematerialien betrachtet werden. Zunächst seien zwei Pressemitteilungen der Čojč Projekte aus den Jahren 2005/2006 erwähnt:

Budeme se učit žonglovat, mluvit čojč [Tscheutsch] a cestovat, obchodovat, hrát, cestovat ...

(2005 Čojčlandkurír PM)

Dorozumívají se čojč a přináší čerstvé Luft do ospalých sousedních vztahů.

(2006 Čojčlandkurír, PM)

Daraus ist ersichtlich, dass von Anfang an auch in den Pressemitteilungen die Bühnensprache Čojč erwähnt wurde. Jedoch wurde diese offenbar anfangs nicht ausreichend erklärt, da sie sich in zahlreichen Zeitungsartikeln zu den Aufführungen nicht wiederfindet. Von den 30 Artikeln zum Projekt Čojčlandkurír erwähnten nur sieben die Bühnensprache Čojč. In den darauf folgenden Jahren wurde die Sprache Čojč aber offenbar besser vermarktet, da nach 2006 kaum ein Artikel mehr ohne die Nennung der Sprache auskommt. Mag Čojč in den Projekten auch ein sich auf verschiedene Arten äusserndes Konstrukt sein – für die Außendarstellung der Čojč gGmbH ist sie als Alleinstellungsmerkmal unabdingbar. Inhaltlich sind die Informationen über Čojč als Sprache, die man den Artikeln entnehmen kann, relativ eingeschränkt.

Die meisten Artikel beschränken sich darauf, dass Čojč eine Mischung aus Tschechisch und Deutsch ist und auf beiden Seiten der Grenze verstanden werden kann:

Gesprochen wird Tscheutsch, ein Mix aus Deutsch und Tschechisch.

(2005 Čojčlandkurír)

Jazyk nebyl překážkou, čojč je jasný všem

...

Zároveň se učili čojč, tedy jazyk, který je na jevišti i srozumitelný jak českému, tak i německému publiku.

(2005 Čojčlandkurír)

Andere Artikel beschreiben die Sprache detaillierter und gehen darauf ein, dass Čojč von den Teilnehmern kreiert wird oder dass Lieder auf Čojč in den Stücken eine zentrale Rolle spielen.

Sprechen Sie Tscheutsch? Nein? Heute Abend könnten Sie es lernen. „Tscheutsch“ nennen die Teilnehmer am Ersten Deutsch-Tschechischen Waggon-Theater das Gemisch aus ihren beiden Sprachen.

...

Tscheutsch, dieses Sprachgebräu, haben die Jugendlichen selbst kreiert, vor allem für die Lieder, die sie immer wieder in ihr Spiel einflechten. Tscheutsch ist aber auch Umgangssprache, wenn die jungen Leute –neun stammen aus Prag, As, Marienbad und Eger, sieben aus Nürnberg, Selb, Wiesau und Hof – zusammen sind.
(2005 Čojčlandkurír)

Wird in den Artikeln ein Projektleiter interviewt, dann beinhaltet er oft auch einen Beispielsatz auf Čojč.

Pan Farkas, který pořádá již desátým rokem různé projekty pro mládež, byl loni osloven Centrem dramatické tvorby z Norimberka a tak vznikl celý projekt nazvaný jako Čojč, resp. Tscheutsch vlak. V naší tvorbě využíváme i mnoha germanismů, které se v češtině vyskitují, a v naší divadelní řeči čojč – tscheutsch mluvíme tak, aby nám rozuměli lidé na obou stranách hranice. Jako příklad mohu uvést větu – Macht udělejte Augen kontakt očima, směje se pan Farkas.

(2005 Čojčlandkurír)

In einer Pressemeldung zur Verleihung des Bürgerpreises des Bayerischen Landtags findet sich folgende Beschreibung von Čojč:

„ČOJČ“ bildet eine Sprachbrücke, über die Menschen aus beiden Ländern gehen sollen und hört sich so an: „Mojne Name jist = Mein Name ist... oder „moje jméno je.“

Hier wird das Prinzip der Hybridwörter, wie auch in einigen älteren Čojč Liedern, weiter geführt als bei verwandten oder ähnlich klingenden Wörtern, zudem beschränkt es sich nicht mehr nur auf Substantive.

3.4 Zusammenfassung

Der Überblick über einige Medialisierungen, Čojč Lieder und Zeitungsartikel hat das heterogene Bild von Čojč, das bereits in den Interviews herauskam, noch einmal bekräftigt. Im Vergleich zu *Hotel Sehnsucht-Touha* wird die Kunstsprache Čojč insgesamt flexibler und kreativer eingesetzt. Ob dies nun an den jeweiligen Teilnehmern liegt oder an den Projektleitern, kann hier nicht beurteilt werden. Die Ergebnisse der Interviews legen jedoch die Einschätzung nahe, dass manchen Projektleitern ein kreativer Einsatz von Čojč wichtiger ist, während andere vor allem alltagstaugliche Grundkenntnisse von Tschechisch und Deutsch vermitteln wollen. (vgl. A2: 87-90, A3: 53-60, A4: 4-7, A5: 49-54)

Zusammenfassend konnten folgende Manifestationen von Čojč erfasst werden:

- Hybridwörter wie *Rybfische* und *Schauspielherci*
- Hybridwörter wie *dankuju*, *jist*, *mojne*,
- Frage-Antwort Muster wie *Jak se máš?* - *Danke, gut.*
- Verwendung von Germanismen und vor allem Internationalismen

- Übersetzungen, konsekutiv: *Das ist gut. To je dobře.*
- Übersetzungen, gemischt: *Das to je ist dobře gut.*
- Deutsch-tschechische Sätze: *Das je gut.*
- Phonetisch andere Schreibweise: *Schiddle* oder *šťůl*
- Grafische Verbindung ähnlicher Wörter wie *spát* und *spät*.

Diese Vielfalt spiegelte sich in den Zeitungsartikeln nicht wider. Dort wurde in den meisten Fällen nur ein Stichwort wie *Kunstsprache* oder *Bühnensprache* erwähnt. Einige Artikel führten ein Beispiel zur Erklärung an, andere erklären nur die Aussprache des Wortes Čojč. Wie man an den Presseinformationen sieht, ist eine differenziertere Darstellung aber auch nicht das Ziel. Die Botschaft soll einfach und griffig sein: Čojč steht für zweisprachiges Theater. Mit Čojč verstehen sich die Jugendlichen.

V Erkenntnisgewinn

Das Erkenntnisinteresse der vorliegenden Masterarbeit war, herauszufinden, wie sich die als "deutsch-tschechische Mischsprache" beworbene Bühnensprache Čojč konkret manifestiert. Es wurde die Projektumgebung der Čojč-Theaterprojekte vorgestellt: Die Jugendtheaterprojekte im bayerisch-böhmischen Grenzraum, die dem gegenseitigen Mißtrauen entgegenwirken und Interesse für Gemeinsamkeiten stiften sollen.

Es wurden die Konzepte der Interlanguage und der Hybridsprachen vorgestellt und eventuelle Anwendungsmöglichkeiten der Sprachkombination Deutsch-Tschechisch dargelegt.

Weiter wurde eine Übersicht über künstliche Sprachen gegeben, in die sich die Theatersprache Čojč allerdings nicht ohne weiteres einreihen kann.

Im empirischen Teil der Arbeit wurde ein Čojč Projekt dokumentarisch begleitet und auf die Anwendung der Sprache Čojč untersucht. Mehrere Projektleiter der Čojč gGmbH wurden zu Ihrer Sicht auf die Sprache Čojč befragt. Dabei kam die Methode des episodischen Interviews zum Einsatz. Zusammenfassend war das Ergebnis der Gespräche, dass es innerhalb des Čojč Netzwerks kein einheitliches Bild der Sprache Čojč gibt. Es existieren viele verschiedene Herangehensweisen und Meinungen, wie Čojč eingesetzt werden soll, und wie nicht. Was Čojč zudem schwer fassbar macht, ist, dass es von den Projektleitern ständig neu an den konkreten Projektkontext angepasst wird, vor allem hinsichtlich des verwendeten Wortschatzes. Als weitere Ergänzung habe ich schließlich Dokumentationen früherer Projekte hinzugezogen, um der Vielschichtigkeit von Čojč gerecht zu werden.

Eine abschließende Erkenntnis, wie Čojč genau definiert und

eingeordnet werden kann, hat sich aus dieser Untersuchung leider nicht ergeben. Die Sprache -insofern man sie abseits von Werbeflyern und Pressetexten so nennen will- ist stark abhängig vom jeweiligen Projektthema, von den Teilnehmern und den persönlichen Ansichten der Projektleitung. Jedoch haben sich meiner Ansicht nach zwei *Strömungen* herauskristallisiert: Eine Gruppe von Projektleitern bevorzugt einen kreativen Zugang zu Čojč und betrachtet die Sprache als ein Mittel zum kreativen Ausdruck. Als solche hat sie auch nicht den Anspruch, die Möglichkeit einer praktischen Anwendung außerhalb des Projektkontexts zu bieten.

Die zweite Gruppe, darunter nach meinem Eindruck mehrheitlich *neue* Čojč Mitglieder und Sprachanimateure, betrachten Čojč als ein notwendiges Übel, mit dem sie neben ihrer theater- und sprachpädagogischen Arbeit zusätzlich arbeiten müssen. Sie bevorzugen einen eher pragmatischen Zugang, der auch einen gewissen Lernaspekt, also *richtiges* Deutsch und Tschechisch, beinhaltet.

Um auf die Frage, die im Titel dieser Arbeit gestellt wurde, wenigstens tendenziell zu antworten, kann gesagt werden, dass Čojč sowohl Elemente einer Interlanguage, als auch einer Hybridsprache hat, wobei letztere deutlich überwiegen. Verschiedene Hybridwörter wie *Schauspielherci*, aber auch *Zwiebule* und deutsch-tschechisch gemischte Sätze werden in den meisten Projekten verwendet. Diejenigen Projekte, die diese Vorgehensweise nicht beinhalten, verlassen sich fast ausschließlich auf das Frage-Antwort Muster. Hierbei muss bezweifelt werden, ob das letztendlich dem eigenen Anspruch des Čojč Netzwerks genügt, *tschechisch, deutsch kreativ* zu sprechen.

VI Literatur- und Quellenverzeichnis

Sekundärliteratur

Adams, Michael: From Elvish to Klingon. Exploring invented languages. Oxford 2011.

Bordag, Denisa: Psycholinguistische Aspekte der Interferenzerscheinungen in der Flexionsmorphologie des Tschechischen als Fremdsprache. Hildesheim 2006.

Bailly Fabienne, Offermann Bettina: Sprachanimation In deutsch-französischen Jugendbegegnungen. Berlin, Paris 2009.
Online zugänglich über <www.dfjw.org/> (Stand: 1.12.2012)

Bittl Karl-Heinz, Moree Dana: Abenteuer Kultur. Transkulturelles Lernen in der deutsch-tschechischen Jugendarbeit. Pilsen 2007.

Bojanowska, J.: Sprachanimation. Potsdam, Warszawa 2008.

Daneš, František: Vývoj češtiny v období socialismu. In: sborník Problémy marxistické jazykovědy. Praha 1962.

DJO: Pfeil online. Schwerpunktthema: Sprachanimation in Jugendbegegnungen. Berlin 2/2008.

Eco, Umberto: Die Suche nach der vollkommenen Sprache. 3. Auflage. München 2002.

Engel, Nicolas: Vernetzen unterstützen. Evaluationsbericht zur Entwicklung des deutsch-tschechischen Netzwerks ČOJČ-LAND. Nürnberg 2008.

Havránek, Bohumil: Zur Problematik der Sprachmischung. In: TLP 2, 1966, 81-95.

Hertrich, Rosalin: Theater im dritten Raum - Performatives Handeln als Bestandteil von Kultur in geografischen Grenzräumen untersucht am Beispiel des deutsch-tschechischen Jugendtheaterprojekts "Wüsten". Erlangen-Nürnberg 2009.

IHK Regensburg (Hg.): Grenzüberschreitender Einzelhandel zwischen Bayern und Tschechien. Studie zum Einkaufs- und Freizeitverhalten tschechischer Besucher im Landkreis Cham. Regensburg 2009.

Karl Hansjürgen, Karl-Brejchová Kateřina, Kopka Małogrzata: Triolinguale. Deutsch-tschechisch- polnische Sprachanimation für Jugendbegegnungen. Pilsen 2005.

Karl, Hansjürgen u.a.: Feel Špáß!. Deutsch-tschechische Sprachanimation. Pilsen 2008.

Karl Hansjürgen, Kočandrlová Edita: Deutsch-tschechische Sprachanimation bei Tandem. Regensburg 2012.

Karl Hansjürgen, Karl-Brejchová Kateřina: Sprache und Kommunikation. In: Lenk, Carsten: Arbeitsmaterialien für den deutsch-tschechischen Jugendaustausch. Band 3: Deutsch-tschechische Begegnungen. Praxishandbuch für Schule und Jugendarbeit. Regensburg 2003. Abschnitt 4.

Karl Hansjürgen, Karl-Brejchová Kateřina: Do Kapsy. Für die Hosentasche. 10. Auflage. Regensburg 2010.

Koordinierungszentrum Deutsch-tschechischer Jugendaustausch Tandem: Von klein auf - Odmalička. Regensburg 2011.

Koordinierungszentrum Deutsch-tschechischer Jugendaustausch Tandem: Do Kapsy.

MITTER, P.: Složená hybridní substantiva s komponentem tele- v současné psané české publicistice. In: Súčasná jazyková komunikácia v interdisciplinárnych súvislostiach. 5. medzinárodná konferencia o komunikácii, Banská Bystrica 03.-04.09. 2003. Banská Bystrica 2004, S. 299-302.

Okrent, Arika: In the land of invented languages. Esperanto Rock Stars, Klingon Poets, Loglan Lovers, and the Mad Dreamers Who Tried to Build A Perfect Language. 2009.

PM: Hybridizace jazyka. In: Encyklopedický slovník češtiny. Praha 2002.

Půda, Aleš: Zur Theorie der Lehnprägung im deutsch-tschechischen Sprachkontakt: Eine historisch-vergleichende Untersuchung im innerslavischen und europäischen Kontext. Frankfurt am Main 2010.

Selinker, Larry: Rediscovering Interlanguage. London 1992.

Siebold, Oliver: Wort, Genre, Text. Wortneubildungen in der Science Fiction. Tübingen 2000.

Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch (Hg.): WIR + МЫ. Praxishandbuch zum deutsch-russischen Jugendaustausch. Hamburg 2009.

Internetquellen

Primärquellen

<<http://www.cojc.eu>> (Stand: 6. Januar 2013)

Sekundärquellen

Brants, Thorsten: Tutmonda helplingvo por ĉiuj homoj. In: Google Translate Blog vom 22.02.2012.

<<http://googletranslate.blogspot.cz/2012/02/tutmonda-helplingvo-por-ciuuj-homoj.html>> (Stand: 23.Dezember.2012).

Deutsch-französisches Jugendwerk. <www.dfjw.de> (Stand: 18. Dezember.2012)

Hučko, Mark: Slavic news. <www.zvestia.com> (Stand: 04. Januar 2013)

Language Creation Society: What's a Conlanger?

<<http://library.conlang.org/about/conlanger.html>> (Stand: 02. Januar 2013)

Mejstřík, Vladimír: Tzv. hybridní složeniny a jejich stylová platnost. In: Naše řeč 1/1965. Praha 1965. Online abrufbar: <<http://nase-rec.ujc.cas.cz/archiv.php?art=5091>> (Stand: 20. Dezember 2012)

Svobodová D.: Publikace o hybridních kompozitech. In: Naše řeč 3/89. Praha 2006. Online abrufbar: <<http://nase-rec.ujc.cas.cz/archiv.php?Pdf=1>> (Stand: 1. Januar 2013)

B: Čojč-Lieder

B1: Čojč fusekle (Grenze der Normalität 2008)

Takhle rano vstanu si
ich erhole mojne depresi
draußen alles weiß venku sníh
čojč Fušsäckle obléknu si zieve ich

čojč Fušsäckle nosil bych
čojč Fušsäckle hätte ich
čojč Fušsäckle mám tak rád
čojč Fušsäckle hab' ich grad

Boty беру nehme Schuh
všude ticho kalte Ruh'
auf dem Weg cestou durch čojčlandem
zu der Stadt k dalšímu městu auf geht's wir geh'n

čojč Fušsäckle nosil bych
čojč Fušsäckle hätte ich
čojč Fušsäckle mám tak rád
čojč Fušsäckle hab' ich grad

krok za krokem Schritt nach Schritt
geht ich schnell už chci tam být
můj Ziel jist čojč
da mluví se spricht man česky und deutsch

B2: Jist v tom rozdíl Unterschied? (Čojč Hymna 2008)

Ich mache zavřu
meine Augen oči zu,
Bin se in einem andren
Weltu ocitnu.
Die Leudi aus diesem
týhle země Land,
bilden tvoří einen
festen pevný Band.

Jsou to Deutsche?
Sind es Tschechen?
Jist v tom rozdíl Unterschied?
Beide können doch Čojč šprechen,
können spolu leben žít.

B3: Kommt ihr pojdte mit! (Čojč Hymna 2008)

Wir my können nicht nemůžem euch vám sagen říct,
wo genau die Hranigrenze von dem Čojčland liegt,
vielleicht možná proto deshalb kommt ihr pojdte mit.

Žádný kein Berg, kopec zu hoch, není tak vysoký,
žádná kein Weg, cesta zu weit, už daleká není.

Reich podej mi, die ruku Hand und sei bud' bereit!

Žádný kein Berg, kopec zu hoch, není tak vysoký,
žádná kein Weg, cesta zu weit, už daleká není.

Žádný kein Berg, kopec zu hoch, není tak vysoký,
žádná kein Weg, cesta zu weit, už daleká není...

B4: Čojče Kinder (Čojč Hymna 2008)

Viele kleine Rybfische im moře Meer,
Já ich, ty du, ona sie a on er.
Einige sind großvelký, andere klein,
aber všichni möchtenjé zusammen sein.

Diese Welt tenhle svět jist niekdy leer,
alle všichni sind wir čojče Kinder.

B5: Schönsee-Hymne (2010)

Schönsee ist ein schöne Stadt
Bydlím tady velmi rád
Mode není atraktiv
Bräuche sind hier konservativ

Schöne Stadt – Pekné mesto
Schöne Leute – Pekné lidi
Schöne Kühe – Pekné krávy

Schöne Kirche mame tu
Marktplatz také je k svetu
Vereine máme viele hier
Máme rádi cesky syr

Wir haben české sousedy
Wir mögen sie hier sehr tady
Schönes Zentrum Cebb tu máme
Und kulture pomáháme

Wir nach Tschechien gerne fahren
Mit unseren Kameraden
Ceky pivo – to je gut
Platíme hodne pokut
Schönsee, das ist meine Stadt
Já tu bydlím velmi rád

B6: Wieder ein Tag vorbei (Schloss Tvrz Schwarzenberg 2011)

wieder ein Tag vorbei
další den prošel kolem nás
wir sind auf der Flucht ins Freie
na svobodě bude se dýchat snáz

nezahrávej si ein gefährliches Spiel
kdy wann trefíme náš unser Ziel
lass Geschichte nech nur jen historie
leben nun wir potom se rekreji

už nechcem vás poslouchat
wollen gern nichts mehr von euch hörn
nenávist zase rozfoukat
und unsern Hass im Feuer zerstörn

nezahrávej si ein gefährliches Spiel
kdy wann trefíme náš unser Ziel
lass Geschichte nech neue historii
leben nun wir potom se rekreji

B7: Tim liebt Tina (Projekt Hotel Sehnsucht-Touha 2012)

Tim liebt Tina und Tina liebt Klaus
Klaus fliegt beruflich nach China und lässt Tina zuhaus
und Tim weiß nicht wohin mit sich, weil Tina ihn dennoch nicht mag
er tröstet sich mit Wodka und säuft sich durch den Tag

Láska přijde a je zas pryč
a když je fuč, my hrajem dál, pozorně čuč

Ron žije se svojí Ronjou a Ronji muž je Ron
někdy spí Ron se Sonjou, ale Ronja neví o tom
když si dá bacha a má štěstí, se Ronja nic nedozví
Ron to je chlap a Ronju má rád, ale se Sonjou spí stejně dál

Die Liebe kommt, die Liebe geht, sie brennt und bricht
die Liebe hält, was sie verspricht

B8:Relax

Sport - Schlaf - Meditation - Wellness (2x)
Relax (4x)
Kalorien - Zucker - Bio - Alkohol (2x)
Relax (4x)
Antibiotikum - Medizin - Rezept - Joga

B9: Die Spur (Hotel Sehnsucht-Touha 2012)

Weiß und weiß bílo a bílo
weiße Wolken bílé mraky
weiße Welt
verloren im weißen
Nichts eine Spur stopa v bílém nic
gerade eben ted? Včera gestern?
Jahre, eine Ewigkeit zuvor? Před věčností?
Die Spur ist kaum zu sehen. Už málem zmizela.
Hier endet sie. Tady končí.
 V bílém nic. Sem jsem odletěla.
Hier bin ich entfliegen.

C: Metropolis Zwischentitel

C1:



C2:

